

3. Lehrertabelle der Vorschule des Königl. Luisen-Gymnasiums.

Sommersemester 1898.

Lehrer	Ordin. in	VII ^M .	VII ^O .	VIII ^M .	VIII ^O .	IX ^M .	IX ^O .	
1. Borchert.	VII ^O .		3 Religion. 8 Deutsch. 6 Rechnen. 3 Schreiben. 1 Geograph.					21
2. Augsburg.	VII ^M .	3 Religion. 8 Deutsch. 6 Rechnen. 3 Schreiben. 1 Geograph.						21
3. Unger.	VIII ^O .				2 Religion. 7 Deutsch. 4 Schreiben. 2 Turnen.			15
4. Bock.	VIII ^M .			2 Religion. 7 Deutsch. 6 Rechnen. 4 Schreiben. 2 Turnen.				21
5. Rex.	IX ^O .	2 Turnen.	2 Turnen.		6 Rechnen.		2 Religion. 5 Deutsch. 6 Rechnen. 4 Schreiben. 1 Anschlag.	28
6. Rohrlack.	IX ^M .					2 Religion. 5 Deutsch. 6 Rechnen. 4 Schreiben. 1 Anschlag.		18

Wintersemester 1898/99.

Lehrer	Ordin. in	VII ^O .	VII ^M .	VIII ^O .	VIII ^M .	IX ^O .	IX ^M .	
1. Borchert.	VII ^O .	3 Religion. 8 Deutsch. 6 Rechnen. 3 Schreiben. 1 Geograph.						21
2. Augsburg.	VII ^M .		3 Religion. 8 Deutsch. 6 Rechnen. 3 Schreiben. 1 Geograph.					21
3. Unger.	VIII ^O .			2 Religion. 7 Deutsch. 4 Schreiben. 2 Turnen.				15
4. Bock.	VIII ^M .				2 Religion. 7 Deutsch. 6 Rechnen. 4 Schreiben. 2 Turnen.			21
5. Rex.	IX ^O .	2 Turnen.	2 Turnen.	6 Rechnen.		2 Religion. 5 Deutsch. 6 Rechnen. 4 Schreiben. 1 Anschlag.		28
6. Rohrlack.	IX ^M .						2 Religion. 5 Deutsch. 6 Rechnen. 4 Schreiben. 1 Anschlag.	18

4. Lehrplan

siehe voriges Programm.

Abiturienten-Arbeiten Michaelis 1898:

Im Deutschen: Welche Gründe erklären die Anhänglichkeit des Heeres an Wallensteins Person? —
Mathematik: 1. Von einem Dreieck ist eine Seite a , die dieselbe halbierende Transversale t_1 und die Summe der beiden anderen Seiten gleich σ gegeben; wie groß sind diese? Z. B.: $a = 30$ cm, $t_1 = 35$ cm, $\sigma = 42$ cm. 2. Welche Kurven werden durch die Gleichungen $4x^2 - 9y^2 - 24x = 0$ und $3y - 4x + 24 = 0$ dargestellt? in welchen Punkten und unter welchem Winkel schneiden sich dieselben? 3. In einer Kugel vom Radius r soll ein ebener Schnitt so gelegt werden, daß die dadurch abgeschnittene Kalotte gleich dem einfachen Mantel des Kegels ist, der den Schnittkreis als Grundfläche und den Mittelpunkt der Kugel als Spitze hat. Welche Entfernung muß dieser Schnitt vom Mittelpunkt haben, wie groß sind die Volumina des Kegels und der beiden Segmente, in welche die Kugel durch die Schnittebene geteilt wird? Z. B.: $n = 3$. 4. Um die horizontale Entfernung eines Turmes zu bestimmen, wird auf denselben mit der Anfangsgeschwindigkeit c und unter dem Winkel α ein Schuß abgegeben und der Elevationswinkel β der Einschlagsstelle über dem Horizonte gemessen. Wie groß ist die gesuchte Entfernung? Z. B.: $\alpha = 12^\circ$, $\beta = 3^\circ$, $c = 180$ m.

Ostern 1899:

Im Deutschen: Der Krieg ist schrecklich wie des Himmels Plagen, doch ist er gut, ist ein Geschick wie sie. —
Mathematik: 1. $\sqrt{\frac{x+y}{x-y}} + \sqrt{\frac{x-y}{x+y}} = \frac{5}{2}$, $x^3 + y^3 = 152$. 2. Eine Anleihe von 12 Millionen wächst durch Zinseszinsen zu 4% 6 Jahre lang. Dann werden 4 Millionen abbezahlt. Welche Summe muß von da ab alljährlich zu Verzinsung und Amortisation verwendet werden, wenn bei $3\frac{1}{2}\%$ Verzinsung die Schuld nach 14 Jahren getilgt sein soll? 3. Von einem Dreieck ist gegeben $\Delta = 2310$ qcm, $q_2 = 66$ cm, $q_3 = 70$ cm. Wie groß sind Seiten und Winkel des Dreiecks? 4. Ein Kegel aus Tannenholz (spec. G. 0,56), von der Höhe 306 cm, trägt an seiner Grundfläche einen Bleicylinder (spec. G. 11,399) von demselben Grundkreisradius. Wie groß muß die Höhe dieses Cylinders sein, wenn der Körper im Wasser so tief einsinken soll, daß die Höhe des herausragenden Teiles der größere Abschnitt der stetig geteilten Kegelhöhe ist?

Themata zu den deutschen Aufsätzen:

OIO. Im Sommer (I. Sem.): 1. Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann: Güter zu suchen, Geht er, doch an sein Schiff knüpft das Gute sich an. 2. Antike Elemente in Goethes Iphigenie. 3. Charakteristik der Iphigenie. (Klassenaufsatz.) 4. a) Die Götter in Goethes Achilleis. b) Der Charakter des Achill nach Goethes Achilleis. — Im Winter (II. Sem.): 5. a) Die Huldigung der „Künste“ nach Inhalt und Darstellung. b) Was man ist, das blieb man ändern schuldig. 6. Wie enthüllen sich die Geheimnisse in Schillers „Braut von Messina“? 7. a) Ausgeführte Disposition von Schillers Rede „Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte“? b) Wie weiß Goethe das Interesse für Werther zu erwecken? 8. Inwiefern bildet „Wallensteins Lager“ die Exposition der Trilogie? 9. Abiturientenaufsatz (s. oben).

OIM. Im Sommer (II. Sem.): 1. a) Das Homerische in Hermann und Dorothea. b. Mit den Wölfen muß man heulen. 2. Posa der Freund des Prinzen Karlos und der Freund der Menschheit (amicus Carolo principi, amicior generi humano). (Klassenaufsatz.) 3. Welche Gründe bestimmen die Menschen zum sittlichen Handeln? 4. Abiturientenaufsatz (s. oben). — Im Winter (I. Sem.): 5. Des Menschen Engel ist die Zeit; der segensreiche Einfluß der Zeit nach seinen verschiedenen Beziehungen. 6. Die Exposition in Goethes Iphigenie nach den Stufen ihrer Entwicklung betrachtet. 7. Ergebnisse des Aufenthalts in Leipzig für Goethes Entwicklung. 8. Die Beziehungen auf die Natur im Werther nach ihrer Bedeutung für die Dichtung betrachtet. 9. Gedankengang in dem Gedicht Euphrosyne (Klassenaufsatz).

UIO. Im Sommer (I. Sem.): 1. Näher gerückt ist der Mensch an den Menschen. Enger wird um ihn, Reger erweckt, es umwälzt sich rascher in ihm die Welt. 2. Entzwei' und gebiete, tüchtig Wort; Verein' und leite, besser Hort. 3. Maria und Portia (nach d. VII Ges. v. Klopstocks
Kgl. L.-G. 1899.

- Messias). 4. Worauf beruht die Schwächung des deutschen Königtums von Karl d. Gr. an bis zum Investiturstreit? — Im Winter (II. Sem.): 5. a) Warum durfte nicht der Bildhauer, wohl aber der Dichter den Laokoon schreiend darstellen? b) Welche Kunstgesetze entwickelt Lessing im Laokoon? b) Die Vertreter des Soldatenstandes in „Minna von Barnhelm“. 7. a) Der Charakter des Derwisch in Lessings „Nathan dem Weisen“. b) Wie heilt Nathan Recha von ihrer Engelschwärmerei? 8. Der Tempelherr in „Nathan dem Weisen“ (Klassenaufsatz).
- UI M. Im Sommer (II. Sem.): 1. Inwiefern hat Herder recht, wenn er „Emilia Galotti“ eine Schicksalsfabel nennt? 2. Hektors Abschied von Andromache bei Homer und Siegfrieds Abschied von Kriemhild im Nibelungenlied. (Ein Vergleich.) 3. Auf welchen Voraussetzungen beruht der Plan Marinellis und wodurch wird er vereitelt? (Klassenaufsatz.) — Im Winter (I. Sem.): 4. Inwiefern ist „Minna von Barnhelm“ ein nationales Lustspiel? 5. Darf Laokoon schreien? 6. Warum treten in der Fabel Tiere auf? 7. Was bewog den Cassius zur Ermordung Cäsars und was den Brutus? (Klassenaufsatz.) 8. Wer ist der Hauptheld, welches die Haupthandlung in Shakespeares „Julius Cäsar“.
- OII O. Im Sommer (I. Sem.): 1. Arbeit ist des Blutes Balsam, Arbeit ist der Tugend Quell. 2. Siegfried am Königshofe der Burgunden. 3. Wie Gudrun befreit ward. 4. Die Wurzel der Bildung ist bitter, süß ihre Frucht. (Klassenaufsatz.) — Im Winter (II. Sem.): 5. Das Leben am Hofe des Bischofs von Bamberg. 6. Die Rechtsverhältnisse in Goethes Götz. 7. Die religiösen und politischen Verhältnisse in den Niederlanden. (Egm. I.) 8. Inwiefern bedingt der Bildersturm (das erregende Moment) alle folgenden Ereignisse in Goethes „Egmont“? (Klassenaufsatz.)
- OII M. Im Sommer (II. Sem.): 1. Wodurch wird schon im 1. Akte des Dramas unsere Teilnahme für Maria Stuart geweckt? 2. Burleigh. Eine Charakteristik. 3. Welche Ungerechtigkeiten läßt sich Götz zu Schulden kommen? 4. Wodurch läßt sich Götz bewegen, an die Spitze der Bauern zu treten? — Im Winter (I. Sem.): 5. Inhalt und Bedeutung des Eddaliedes von Thrym. 6. Gedanken sind zollfrei. 7. Rüdiger von Bechlarn. Eine Charakteristik. 8. Die Sprüche Walthers von der Vogelweide.
- UII O. Im Sommer (I. Sem.): 1. Steter Tropfen höhlt den Stein. 2. Inwiefern wird uns Wallenstein durch Schillers Drama menschlich näher gebracht? 3. Das Jahr übt eine heiligende Kraft. 4. In welcher Lage befand sich Frankreich beim Auftreten der Jungfrau von Orleans? (Klassenaufsatz.) — Im Winter (II. Sem.): 5. Der Zug der Vertriebenen in „Hermann und Dorothea“. 6. Durch welche geographischen und klimatischen Verhältnisse ist Deutschland besonders begünstigt? 7. Der Cid unter Ferdinand dem Großen. 8. Reineke Fuchs vor Gericht. 9. Die Segnungen des Ackerbaus. (Nach Schillers „Spaziergang“.) (Prüfungsaufsatz.)
- UII M. Im Sommer (II. Sem.): 1. In welcher Weise fördert der erste Gesang aus „Hermann und Dorothea“ die Exposition? 2. Sieht man am Hause doch gleich so deutlich, wes Sinnes der Herr ist. (Nach „Hermann und Dorothea“.) 3. Nausikaa und Gudrun. (Ein Vergleich.) 4. Inwiefern fördert der Pfarrer in Goethes „Hermann und Dorothea“ das Ziel der Handlung? (Prüfungsaufsatz.) — Im Winter (II. Sem.): 5. Inwiefern enthalten der Prolog und Akt I, Scene 1—7 von Schillers „Jungfrau von Orleans“ die Exposition des Dramas? 6. Durch welche Gründe sucht Cicero den Catilina zum Verlassen Roms zu bewegen? 7. Inwiefern ist Wallensteins Entschluß durch äußere Umstände veranlaßt? 8. Johannas Schicksale nach ihrer Verbannung. 9. Die beiden Piccolomini.

L e k t ü r e.

- Deutsch: OI: Erklärung Schillerscher und Goethescher Gedichte und Dramen, namentlich: Don Karlos, Wallenstein, Braut von Messina, Egmont, Iphigenie, Achilleis; ferner: Schillers Abhandlung über das Pathetische und Erhabene, über das Studium der Universalgeschichte, Goethes Werther, Dichtung und Wahrheit u. a.
- UI: Literaturgeschichte: I. Sem.: von Luther bis Lessing in knappen Lebensbildern und Vorführung von Proben, bes. aus Luther und Hans Sachs; ausgewählte Oden Klopstocks, einige Gesänge des Messias, Macbeth. II. Sem.: Lessings Laokoon (nach Auswahl); Philotas, Minna von Barnhelm, Nathan der Weise, Julius Cäsar.
- OII. I. Sem.: Nibelungenlied, Gudrun und Walther von der Vogelweide nach Conrads Altdeutschem Lesebuch (in Übersetzungen) mit Ergänzung und unter Veranschaulichung durch Proben aus dem Urtext. Ausblicke auf die Edda und die mittelalterlichen Sagenkreise sowie auf die höfische Epik und Lyrik. II. Sem.: Götz, Egmont, Maria Stuart.

- UII. I. Sem.: Wallenstein, Jungfrau von Orleans, Schillers Spaziergang. II. Sem.: Auswahl aus Herders Cid und Goethes Reineke Fuchs; Hermann und Dorothea.
- OIII. I. Sem.: Lesestücke resp. Gedichte aus Muffs Lesebuch für OIII, sowie aus Schiller, bes. Glocke und Siegesfest. II. Sem.: Schillers Wilhelm Tell.
- Latein: OI: Cicero de officiis I, Philippische Reden I. VII, pro Ligario, pro Deiotaro, divinatio in Caecilium, Tacitus Hist. IV, Germania, Agricola, Horaz Oden III und IV, Satiren und Episteln mit Auswahl. — Privatlect. Liv. XXIV, XXV.
- UI. im O.-Cöt. im Sommer: Cicero Epist. mit Auswahl, Tac. Annal. I, Horaz Oden I. Im Winter: Cicero pro Sestio, Tac. Annal. II und aus den übrigen Büchern über deutsche Verhältnisse. Horaz Oden II und Epoden und Satiren mit Auswahl. M.-Cöt. im Sommer: Cicero de natura deorum (mit Auswahl), Tacit. Ann. II, Horaz Oden II. Im Winter: Cicero pro Murena, Tacit. Ann. I, Horaz Oden I.
- OII. Im O.-Cöt.: Cicero de senectute, Livius XXII und XXX, Vergil Aeneis VII—XII mit Auswahl. Im M.-Cöt.: Cicero de imperio Cn. Pompei, Livius XXX und XXII, Vergil Aeneis VII—XII mit Auswahl.
- UII. I. Sem.: Cicero in Catilinam I—III. II. Sem.: Livius XXI; Vergil Aeneis I—VI mit Auswahl.
- OIII. I. Sem.: Caesar bell. Gall. I und V mit Auswahl. II. Sem.: VI und VII mit Ausw., außerdem Ovid Metamorph.: ausgewählte Stücke.
- Griechisch: OI. Soph. König Ödipus und Antigone, Teile aus Platons Phaedon und aus Thuc. VI, Homer Ilias XIII—XXIV.
- UI. Demosthenes Philippische und Olympische Reden, Plato Apologie, Sophocles Ajax bez. Electra, Homer Ilias I—XII.
- OII. O.-Cöt. im Sommer: Herodot VIII, Xen. Hell. III ff. mit Auswahl. Im Winter: Xen. Memor. mit Auswahl. M.-Cöt. im Sommer: Herodot VIII und IX (mit Auswahl). Im Winter: Lysias' ausgewählte Reden. Außerdem in beiden Cöten Homer. Od. IX—XXIII mit Auswahl.
- UII. Xenophon Anabasis III und IV, Hellenica I—III mit Auswahl. Homer Od. I—VI mit Auswahl.
- OIII. Xenoph. Anab. I. II.
- Französisch: OI. O.-Cöt.: Molière Les Précieuses ridicules, Scribe Le verre d'eau, Taine Origines de la France contemporaine. M.-Cöt.: Sarcy Siège de Paris, Scribe La Camaraderie.
- UI. O.-Cöt.: Benecke Anthologie des Poètes français, Sandeau Mademoiselle de la Seiglière, Sarcy Siège de Paris. M.-Cöt.: Anthologie des Poètes français, Boissier Cicéron et ses amis.
- OII. O.-Cöt.: Verne Le tour du Monde, Ségur Histoire de Napoléon et de la grande armée. M.-Cöt.: Thiers Campagne d'Italie, Erckmann-Chatrian Histoire d'un Conscrit.
- UII. Michaud, Histoire de la première croisade.
- OIII. Lektüre ausgewählter Stücke aus Gustav Plötz, Übungsbuch.

Technischer Unterricht (voriges Programm S. 20).

Dispensiert waren vom Turnen: Sommer 71, Winter 72 Schüler. Schwimmen konnten im Sommer 1898 296 Schüler.

5a. Verzeichnis der am Gymnasium eingeführten Schulbücher.

Unterrichts- Gegenstände.	Klassen.	Lehrbücher.
Religion.	VI—O.-III. U.-II—I. IV—I.	Otto Schulz, Bibl. Lesebuch, umgearbeitet von Dr. G. A. Klix. Noack, Hilfsbuch für den evangel. Religionsunterricht, Ausgabe B. Evangel. Gesangbuch (f. d. Prov. Brandenburg).
Deutsch.	VI. V. IV. U.-III. O.-III. U.-II—I. VI—I.	Deutsches Lesebuch von Bellermann, Imelmann u. s. w. für VI. Dasselbe für V. Dasselbe für IV. Dasselbe für U.-III. Hopf u. Paulsiek, Deutsches Lesebuch für O.-III (bearbeitet von Muff). { Echtermeyer, Auswahl deutscher Gedichte. { Conrads, Altdritisches Lesebuch in neudeutschen Übersetzungen. { Schwartz, Leitfaden für den deutschen Unterricht. { Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung, Berlin bei Weidmann.
Lateinisch.	V—I. VI. V. IV. U.-III—U.-II.	Ellendt-Seyffert, Lateinische Grammatik. Otto Richter, Lateinisches Lesebuch f. Sexta, 7. Aufl. Otto Richter, Lateinisches Lesebuch f. Quinta, 7. Aufl. Ostermann-Müller, Latein. Übungsbuch. III. Teil: für Quarta. Ostermann-Müller, Latein. Übungsbuch. IV. Teil: für Tertia.
Griechisch.	U.-III—I. U.-III.	Kaegi, Kurzgefaßte griechische Grammatik. Bellermann, Griechisches Lesebuch.
Französisch.	IV—U.-III. U.-III—I. O.-II—I.	Gustav Ploetz, Elementarbuch B. { Gustav Ploetz, Übungsbuch B. { Gustav Ploetz u. Otto Kares, Sprachlehre. Benecke, Anthologie des Poètes Français.
Englisch.	O.-II—O.-I.	Tendering, Kurzgefaßtes Lehrbuch der englischen Sprache.
Hebräisch.	O.-II—O.-I.	Hollenberg, Hebr. Schulbuch.
Geschichte und Geographie.	IV—I. O.-III—U.-II. VI—I.	Cauer, Geschichtstabellen. Schwartz, Grundrifs der brand.-preufs. Geschichte (3. Aufl.). { Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen in 33 Karten. { Daniel, Leitfaden f. d. Unterricht i. d. Geogr., bearbeitet v. Volz.
Mathematik.	IV—I. U.-III—I. VI—IV. U.-II. U.-II—I.	Mehler, Hauptsätze der Elementar-Mathematik. Bardey, Aufgabensammlung. Günther u. Böhm, Rechenbuch f. höhere Lehranstalten, 2. Aufl. Reidt, Einleitung in die Trigonometrie und Stereometrie. Becker, Logarithmisch-trigonometrisches Handbuch.
Physik und Naturkunde.	U.-II—I. V—O.-III. VI—O.-III.	Jochmann, Grundrifs der Experimentalphysik. Vogel, Müllenhoff und Kienitz, Leitfaden der Botanik. Vogel, Müllenhoff und Kienitz, Leitfaden der Zoologie.
Gesang.	VI—IV.	Schwalm, Schulliederbuch (188 ein- und zweistimmige Lieder). Erk, Choralbuch.

5b. Verzeichnis der in der Vorschule eingeführten Schulbücher.

In der dritten Klasse (Nona):

1. Fibel von Pache.
2. Lesebuch von Fechner (im zweiten halben Jahr).
3. Rechenbuch für Vorschulen von Augsburger, I. Heft.

In der zweiten Klasse (Oktava):

1. Lesebuch von Bellermann, Imelmann u. s. w. (für Oktava).
2. Rechenbuch für Vorschulen von Augsburg, II. Heft.
3. Otto Schulz, Biblisches Lesebuch, umgearbeitet von Dr. G. A. Klix (im zweiten halben Jahr).

In der ersten Klasse (Septima):

1. Lesebuch von Bellermann, Imelmann u. s. w. (für Septima).
2. Rechenbuch für Vorschulen von Augsburg, III. Heft.
3. Schulz-Klix, Biblisches Lesebuch.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden von allgemeinerem Interesse.

1898. Vom Königlichen Provinzial-Schul-Kollegium:
7. März. Es wird ein Archäologischer Ferienkursus angekündigt, 14. bis 22. April.
 9. März. Die Sommerferien werden geändert: 8. Juli bis 16. August.
 14. März. Es soll in Bonn und Trier ein Archäologischer Ferienkursus vom 31. Mai bis 8. Juni stattfinden.
 21. März. Min. Rescr.: Seine Majestät der Kaiser wünscht, dafs den Schülern Gelegenheit gegeben wird, die Denkmäler der Siegesallee zu besichtigen. Es wurde deshalb der Nachmittag freigegeben.
 26. März. Genehmigung der 7. Lateinstunde in O.-I.
 3. April. Die über Schüler verhängten Polizeistrafen (wegen Radfahrens etc.) sind von jetzt ab der Behörde anzuzeigen.
 13. April. Die Abiturienten brauchen als Steuer-Supernumerare keine Prüfung weiter zu bestehen.
 27. April. Für den Religionsunterricht der Lutherischen Gemeinde wird ein Klassenzimmer bewilligt.
 2. Mai. Von den Programmen sind von jetzt ab 10 an das P. S.-K. einzureichen.
 18. Mai. Dem pensionierten Schutzmann Schmidt wird die fernere Verwaltung der Schuldiennerstelle übertragen.
 18. Mai. Ankündigung eines Archäologischen Kursus in Italien vom 5. Oktober bis 10. Novbr.
 13. Juni (4. 6.). Herr Prof. Dr. Stephan erhält den Rang der Räte IV. Kl.
 14. Juni (11. 6.). Herr Oberlehrer Harnack wird zu Michaelis d. J. an das Kaiser Wilhelm-Real-Gymnasium hier im Interesse des Dienstes versetzt.
 28. Juni. Verordnungen über das Verhalten bei Augenkrankheiten (bes. Körnerkrankheit).
 28. Juni. Ankündigung eines naturwissensch. Ferienkursus zu Frankfurt a. M., 3. bis 15. Oktob.
 1. Juli. Für die Stelle des Oberlehrer Harnack wird eine Hilfslehrerstelle geschaffen.
 14. Juli. Es wird eine Nachweisung über Klassen-, Lehrer- und Schülerzahl verlangt.
 18. Juli. Die Bibliothek erhält das Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele VII.
 3. August. Für den entschlafenen Fürsten Bismarck ist halbmast zu flaggen.
 16. August. Es wird uns eine Dame zum Abiturienten-Examen überwiesen.
 17. September. Zur Beisetzung der Kaiserin v. Oesterreich soll geflaggt werden.
 4. Oktober. Die neuengerichtete etatsmäßige Hilfslehrerstelle wird Herrn Paul Opitz übertragen.
 17. Oktober. Für eine etwaige Mobilmachung sind Schulräume zur Disposition zu stellen.
 2. November. Herr Prof. Dr. Karl Mayer erhält Urlaub bis Ostern 1899.
 23. November. Die Bestimmungen über die Bau-Eleven sind einzuschärfen.
 8. Dezember. Die Beantragung einer Ordens-Auszeichnung mufs 10 Wochen vor dem Termin erfolgen.
 13. Dezember. Herr Professor Dr. Heinrich Köhler wird Rat IV. Kl.
 14. Dezember. Herr Oberlehrer Dr. Braune wird zum Professor ernannt.
 16. Dezember. Ferienordnung für das Jahr 1899:

	Schulschluss:	Schulanfang:
Osterferien:	25. März.	11. April.
Pfingstferien:	19. Mai.	25. Mai.
Sommerferien:	7. Juli.	15. August.
Herbstferien:	30. September.	10. Oktober.
Weihnachtsferien:	20. Dezember.	4. Januar 1900.
 28. Dezember. Feststellung der Form der Zeugnisse über die Reife für Prima.
- 1899.
23. Januar. Herr Dr. Rannow wird zum Oberlehrer vom 1. April 1899 ernannt.
 24. Januar. Herr Oberlehrer Harnack wird unserer Anstalt wieder überwiesen.

25. Januar. Herr Prof. Dr. Stephan ist vom Oberpräsidium zum Mitgliede der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige ernannt.
31. Januar. Ankündigung eines englischen Doppel-Kurses, 5. bis 15. April.
6. Februar. Zwei Damen werden für Ostern 1899 zum Abiturienten-Examen angemeldet.
21. Febr. (18.1.) Herr Prof. Dr. Braune wird zum Rat IV. Kl. ernannt.

III. Chronik der Anstalt.

Das neue Schuljahr begann am Dienstag, den 19. April. Während desselben sind folgende Veränderungen im Lehrer-Kollegium eingetreten:

Herr Kandidat Leopold Ripcke, der zu Ostern 1898 das Probejahr beendet hatte, ging nach Kassel, um an einer Realschule dort eine Stelle zu übernehmen.

Der Probandus Herr Max Schröer, der nach einer militärischen Übung am 9. Mai bei uns eingetreten war, begab sich zu weiterer Ausbildung Michaelis 1898 in die französische Schweiz und nach Paris.

Zu Michaelis 1898 begann Herr Dr. Franz Jahn an unserer Anstalt sein Probejahr.

Die schwerwiegendsten Veränderungen traten aber dadurch ein, daß der Tod zwei Amtsgenossen im besten Mannesalter aus unserer Mitte rifs, am 14. Dezember 1898 den Professor Dr. Karl Mayer, am 5. Februar 1899 den Professor Dr. Heinrich Köhler. Ersterer starb, nachdem er längere Zeit an Haut- und Muskelerkrankung gelitten, an Herzlähmung, letzterer an den Folgen einer Operation, die ihn von einem Darmleiden befreien sollte. Wir widmeten ihnen folgende Nachrufe:

Am 14. d. Mts. verstarb nach längerem Leiden im Alter von 52 Jahren, uns allen unerwartet, Herr Professor Dr. Karl Mayer. Bei seltener Verstandesschärfe und rastlosem Eifer hatte er sich ein vielseitiges und eindringendes Wissen erworben, das er, mit hervorragender Lehrbefähigung ausgestattet, in anregendem, ebenso klarem wie selbständig eigenartigem Unterricht in den Dienst der Schule stellte. Zahlreiche Schülergenerationen in Berlin und an den Orten seiner früheren Wirksamkeit verdanken ihm reiche Förderung. Auch für viele Gebiete des praktischen Lebens empfand und bethätigte er wärmstes Interesse. Wir Lehrer verlieren in ihm einen treuen, aufrichtigen, aller Zeit dienstbereiten Amtsgenossen; sein Andenken wird unter uns dauernd in Ehren stehen.

Noch mitten in der Trauer um einen eben heimgegangenen Kollegen, trifft unsere Anstalt ein neuer, schwerer Verlust: Am 5. d. Mts. verstarb im Alter von 46 Jahren, uns allen unerwartet, Herr Professor Dr. Heinrich Köhler. Von scharfem Verstande und umfassendem Wissen, von hervorragender Lehrbefähigung und rastlosem Eifer hat er durch seinen ebenso eigenartigen wie anregenden Unterricht zahlreichen Schülern in Berlin und an den Orten seiner früheren Wirksamkeit reiche Förderung gebracht. Unermüdet wie für die Schule war er auch für das Wohl der Seinen bis zum letzten Athemzuge thätig. Uns Lehrern war er ein allezeit treu und aufrichtig befundener, immer dienstwilliger Freund und Amtsgenosse. Wenn einer, so konnte er von sich sagen: aliis inserviando consumidor. Sein Andenken wird unter uns in steten Ehren bleiben.

Wir haben an beiden aufsergewöhnlich tüchtige Mitarbeiter bei unserm Werke für den Unterricht und die Erziehung der Jugend verloren und werden die dadurch in unser Kollegium gerissene Lücke noch lange schmerzlich empfinden.

Herr Prof. Dr. Stephan widmete am 14. Januar d. J. dem dahingegangenen Kollegen Mayer folgende Trauerrede:

Hochgeehrte Trauerversammlung, werthe Amtsgenossen, liebe Schüler!

Als am letzten Schuldonnerstage des vergangenen Jahres die Nachricht von dem Tode unseres Amtsgenossen, Eures Lehrers, des Herrn Professor Mayer zu uns kam, da vernahmen wir sie mit Schrecken und Bestürzung, wie ein solches Gefühl von den Menschen eines Kreises empfunden wird, aus dem der Tod ein Leben dahinrafft, lange bevor es das Maß menschlicher Jahre erfüllt hat. — Wir vernahmen sie zugleich mit tiefer Teilnahme an der Trauer in der Familie des Verstorbenen. Des Hauses feste Bande sind gelöst auf immerdar, wenn der Gattin mit dem Gatten Stolz und Stütze des Lebens genommen wird, wenn die zarten Kinder die treue Sorge und Führung des Vaters entbehren müssen.

Aber Schmerz und Teilnahme kamen uns auch in dem Gefühl zum Bewußtsein, daß die Gemeinschaft unserer Schule von einem schweren, fühlbaren Verlust betroffen war. Wohl ist es im

Leben der Schule anders als im Leben des Hauses. Die Bande der Schulgemeinschaft werden nicht gelöst, wenn der schwarze Fürst der Schatten ein Mitglied hinwegführt. Die Amtsgenossen, die Mitschüler schliessen sich zusammen, wo ein Platz leer geworden ist; andre rücken nach, und Leben und Arbeit unter ihnen gehen unverändert und ungehemmt weiter ihren Gang. Es will scheinen, als ob nur alle zusammen zur Beachtung kämen, als habe der einzelne nur im Ganzen zu gelten. Doch die Arbeit des Lehrens und Lernens, wo sie recht verstanden und geübt wird, schließt auch die Herzen zusammen. Docens discenti, discens docenti amicus est, sagt ein lateinischer Spruch: Lehrer und Schüler sollen einander freund sein! Und es würde daher ein Mangel an dem gebotenen Menschlichkeitsgefühl sein und eine Unehre für eine Schule zugleich, wollte sie ohne Regung und Äußerung der Trauer und Teilnahme die Lücke schliessen, wenn der Tod eines ihrer Glieder hinweggerissen hat.

Darum haben wir bei dem Begräbnis des teuren Verstorbenen, unseres Amtsgenossen, Zeichen der Trauer und Verehrung dargebracht. Darum habt Ihr Schüler der Klassen, die ihm nahe gestanden, mit Kränzen den Sarg Eures Lehrers geschmückt und habt ihm mit uns eine Strecke Weges das letzte Geleit gegeben zur Überführung nach der Stadt seiner früheren Wirksamkeit, wo er auf der letzten Ruhestätte teurer, lieber Verwandter auch die seinige finden sollte. Darum halten wir alle es für unsere Pflicht, sein Andenken dauernd in Ehren zu halten, und sind in dieser feierlichen Stunde hier versammelt, das Bild des Verstorbenen uns vor die Seele zu stellen, die hervortretenden Züge an seinem Leben und Wirken uns zu vergegenwärtigen.

Nicht alles haben einem Mann die Götter gegeben, heisst es einmal von dem grossen Feldherrn Hannibal, als er den mit Klugheit gewonnenen Sieg nicht auch klug auszunutzen verstand. Aber dem Verstorbenen hatte Gottes Güte viele herrliche Gaben gegeben, einen ungewöhnlich scharfen Verstand, seltene Fassungskraft und einen rastlosen Eifer, diese Fähigkeiten auch zu bilden und zur Vollendung zu bringen. Nicht bedarf es daher der verklärenden Macht des Todes, um das, was er erstrebte und wirkte, nur nach dem Mafsstabe beachtenswert erscheinen zu lassen, in dem es ihm etwa als unerfüllt gebliebenes Ideal vorschwebte. In Wirklichkeit hat er Grosses, Aufsergewöhnliches erstrebt und geleistet, soweit wir dies von einem dem Lehrerberuf gewidmeten Leben sagen können.

Schon in dem Bildungsgange der Knaben- und Jünglingsjahre tritt Verstand, Fassungskraft und Fleifs bei ihm hervorragend zu Tage. Geboren zu Lüdenscheid, einem abgeschiedenen westfälischen Städtchen, am 10. Februar 1846, der Sohn eines Schulmannes, des Leiters der damaligen Rektoratsschule am Orte, eines wohlwollenden, lebeuserfahrenen Mannes, dessen Citatenschutz im Munde seiner Schüler weiter lebte, unter drei begabten Brüdern der älteste, in frommer, fester, einfacher Zucht heranwachsend, besuchte er nach Vollendung des fünften Lebensjahres vier Jahre lang die Elementarschule. Alsdann in die Rektoratsschule aufgenommen, deren Unterricht allerdings mehr auf die Ausbildung für den praktischen als für den gelehrten Beruf berechnet war, befriedigt, ja übertrifft er hier die Erwartungen des Vaters. Weitaus der jüngste Schüler, behauptet er unausgesetzt den ersten Platz und erhält von allen Lehrern die besten Zeugnisse. Sechs Jahre lang Schüler dieser Anstalt, absolviert er dann, durch fakultativen Unterricht der Schule im Lateinischen, durch privaten Unterricht des Vaters im Griechischen vorgebildet, in drei weiteren Jahren die oberen Klassen des Gymnasiums in Soest, auch hier alle Mitschüler überragend. Seine trefflichen Leistungen in der Mathematik scheinen ihn auf das Studium dieser Wissenschaft hinzuweisen. Da erwacht bei dem anregenden Unterricht des Lehrers im Griechischen und im Deutschen in ihm das lebendigste Interesse für Sprachwissenschaft. Nicht mehr wie ein Schüler, wie ein Student erledigt er seine Schularbeiten. Das Pensum der Lektüre eines Semesters arbeitet er schon in den vorangehenden Ferien durch und macht sich selbständig seine Notizen und Auszüge.

Mit einem ehrenvollen Abiturientenzeugnis bezog er 1864 die Universität zu Berlin, um hier fast ausschliesslich, — nur ein Semester im Sommer 1866 studierte er in Bonn, — sich dem Studium der klassischen Philologie und der Germanistik zu widmen, daneben auch sich mit den neueren Sprachen zu beschäftigen. Noch eindringender bewährte sich hier sein Fleifs. Durch die Zerstreuungen des freien Studentenlebens niemals angezogen, benutzte er seine Zeit so zielbewusst, dafs er bald nach Abschluss der Universitätszeit sich die Würde eines Doctor philosophiae an der Universität Halle erwerben konnte auf Grund einer gelehrten Abhandlung über das Nibelungenlied.

Wohl empfohlen erhält der junge Doktor die Stellung eines Hauslehrers bei dem russischen Gesandten in Stuttgart Herrn v. Rosenkranz und findet hier ausreichende Gelegenheit, sich in der französischen Konversation zu üben, da in der Familie vorwiegend französisch gesprochen wurde. Aber Krankheit nötigt ihn zur Aufgabe dieser Stellung und zur Rückkehr in das Elternhaus, und es begann mit diesem ersten Anfall eines Übels, das ihn nie wieder völlig verlassen und schliesslich zu seinem frühen Ende geführt hat, eine rechte Leidenszeit für ihn. Dem jungen Gehirn war jedenfalls zu viel zugemutet worden, schreibt der treu ergebene Freund seiner Jugend, dem wir diese Mitteilungen verdanken. Er klagte über ein Gefühl des Druckes, über Kopfschmerzen, seelische

Verstimmung und Schlaflosigkeit. Ein Besuch von Norderney brachte keine Besserung. Die Ärzte wußten damals noch nichts von Neurasthenie und erkannten die Krankheit nicht. Auch die Eltern, die Krankheit und Schonung aus eigener Erfahrung nicht kannten, verstanden sein Leiden nicht. Um Verstimmungen daheim aus dem Wege zu gehen, nahm er eine Stellung an einem internationalen Erziehungsinstitut zu Moselweifs an, in dem namentlich viele Engländer lebten. Obwohl sich sein Nervenleiden auch hier nicht besserte und er die Stellung bald wieder aufgeben mußte, genügte ihm doch die kurze Zeit, auch in der englischen Konversation sich eine ausreichende Fertigkeit zu erwerben. Nach einem kurzen Erholungsaufenthalt in der französischen Schweiz versuchte er es noch einmal mit der Annahme einer Hauslehrerstelle in der Nähe von Harlem auf dem Lande bei einem reichen Holländer, dem er von Berlin aus empfohlen war, aber auch hier hielt er es nur ein halbes Jahr aus. So waren drei Jahre nach der Studentenzeit dahingegangen, und noch hatte er nach so vielversprechenden Anfängen kein Staatsexamen gemacht. Allgemein herrschte der Glaube selbst bei den nächsten Angehörigen, seine Krankheit sei Einbildung und lediglich Examenfurcht. Wohl konnte der Vater seinen Fleiß und dessen schöne Resultate nicht verkennen, doch fürchtete er, der Sohn habe bei seinem Wissensdrange und seinen vielseitigen Interessen die Kräfte erfolglos zersplittert. Nur dem genannten Freunde klagte der Leidende seine Not, und dieser war der einzige, der an seine Krankheit glaubte.

Auf Zureden der Eltern ging er im Herbst 1870 wieder nach Berlin, erteilte hier Lehrstunden an der Friedrich-Werderschen Gewerbeschule und vollendete die Vorbereitung zum Staatsexamen, das er im folgenden Jahre zu Greifswald glänzend bestand. Mit Genugthuung konnte er an den Vater schreiben: „Nun wirst Du jedenfalls nicht mehr sagen können: ‘de omnibus aliquid’“. Er hatte ein Zeugnis I. Grades davongetragen mit der Lehrbefähigung im Lateinischen, Griechischen und Deutschen für alle Klassen des Gymnasiums. Als Nebenfächer für den Unterricht in den mittleren Klassen hatte er im Examen die neueren Sprachen genannt. Das für die Übersetzung in die fremde Sprache vom Examinator diktierte Exercitium schrieb er gleich in dieser nieder, und als ihn nach Beendigung des Diktats der gestrenge Herr zur Anfertigung der Übersetzung aufforderte, überreichte er sogleich die fertige Arbeit. Nun wurde ihm die Erteilung der Lehrbefähigung in allen Klassen auch für diese Fächer als leicht erreichbar in Aussicht gestellt, und binnen kurzer Zeit erlangte er nach Fertigstellung einer größeren wissenschaftlichen Arbeit im Französischen und nach Studien im Altfranzösischen und Altenglischen die volle Lehrbefähigung in den neueren Sprachen. Somit war ihm ein Wissen bezeugt, das ausreichend war, um geteilt die Anstellungsfähigkeit für zwei Oberlehrer zu gewährleisten.

Ganz zufällig erfuhr der Vater einmal Näheres über den glänzenden Ausfall des Examens in Greifswald. Professor Studemund, der Examinator im Lateinischen, hatte nach dem Examen seinen Studenten erzählt: „heute habe er einen Dr. Mayer geprüft, der alles gewußt habe. Um den Examinanden festzusetzen, sei er auf das lateinische Münzwesen übergegangen, aber darin habe der Kandidat erst recht Detailkenntnisse entwickelt“. Einer der anwesenden Studenten kam später als Lehrer nach Lüdenscheid. Er hatte den Namen des Examinanden behalten und fragte nun den alten Herrn Rektor, ob vielleicht ein Sohn von ihm im Jahre 1871 zu Greifswald das Examen gemacht habe. So stellte es sich denn heraus, dafs „dieses Phänomen“, wie der Professor sich ausgedrückt hatte, der Sohn des Rektors war.

So tritt in dem Entwicklungsgange des Verstorbenen hohe Begabung und rastloser Fleiß hervor, vielseitiges Interesse und eine staunenswerte Leichtigkeit, in jedem Gebiet des Wissens rasch sich zu orientieren und heimisch zu machen; — leider aber auch Überreizung der Natur bei der Überspannung der Kraft und infolge davon ein Hang zur Verschlossenheit. Selbst den Angehörigen vertraut er sein Innerstes nicht an und erträgt ruhig ihre Verkennung, vertrauend, dafs die Zeit ihn rechtfertigen wird. Auch dem Freund gegenüber, der allein ihn versteht, eröffnet er nur gelegentlich das Herz. Nur kurz und sachlich lauten die brieflichen Mitteilungen an ihn auch aus erlebnisreichen Tagen, ohne einen Einblick in sein Innenleben zu geben. Und noch in anderer Beziehung ist er zurückgezogen in sich und auf sich selbst gestellt. Wie er kein Rühmen kennt bei reichen Erfolgen, so hat er andererseits den Stolz, alles nur sich allein danken zu wollen. Trotz aller Hemmung der Krankheit stellt er nach den Universitätsjahren das Leben auf eigene Kraft. Aber nur eigene Arbeit, nicht das Wohlwollen von Gönnern, nicht fremde Gunst soll ihn vorwärts bringen. Kein Erfolg kann ihn befriedigen, den er sich nicht selbst verdankt. Bei unerbittlichem Sinn für das Vernünftige und Richtige hat nichts Wert in seinen Augen, was nicht durch sich selbst berechtigt ist.

Erfolge aber durfte er sich bei seiner Tüchtigkeit versprechen und erhielt solche auch zunächst äußerlich in seiner Laufbahn als Lehrer. Im Unterrichten schon erprobt, ward er nach bestandnem Examen Hilfslehrer am Joachimsthalschen Gymnasium hieselbst und Mitglied des königlichen pädagogischen Seminars, Stellungen, zu denen nur Kandidaten mit den besten Zeugnissen be-

rufen wurden. Ostern 1872 erhielt er die Anstellung als ordentlicher Lehrer an dem Haupt-Gymnasium der alten Hansastadt Bremen, die für ihre wohlbesoldeten Stellen nur die tüchtigsten Lehrer wählte. Schon für Ostern 1874 gewann er bei einer Bewerbung in Cottbus eine Anstellung mit dem Titel Oberlehrer, den damals ein Gymnasiallehrer erst nach längerer Bewährung im Amte erhielt. Aber erst zu Michaelis des Jahres entliefs ihn die Stadt Bremen aus ihrem Dienst, da es nicht leicht erschien, in der kurzen Zeit einen angemessenen Ersatz in den gerade von ihm vertretenen Lehrfächern zu finden. 18½ Jahre hat er in Cottbus gewirkt und zuerst den Unterricht in den neueren Sprachen in den Realklassen, später den klassischen und französischen Unterricht in den oberen Gymnasialklassen erteilt und seit Ostern 1882 die erste Stelle nach dem Direktor an der Schule eingenommen. Im Jahre 1892 zum Professor ernannt, erhielt er endlich Ostern 1893 mit der Versetzung an unser Gymnasium den Vorzug, wiederum in der Hauptstadt zu wirken, in der seine Thätigkeit auch begonnen hatte. So hat sich sein Leben und Wirken im Amte abwechslungs-voll auf entlegenen Schauplätzen abgespielt und ihm Gelegenheit geboten, nicht nur an den Schüler-generationen die Verschiedenheit der Volksart kennen zu lernen, sondern auch Einblick in die mannigfaltigen Seiten des öffentlichen Lebens zu gewinnen.

In diesen verschiedenen Stellungen hat er nur in Bremen Unterricht in den unteren Klassen erteilt, am Joachimsthal und zum Teil in Cottbus in den mittleren, schon früh jedoch und bald ausschliesslich in den oberen Klassen, eine bevorzugte Verwendung der Lehrkraft, die heute bei einem jungen Lehrer kaum vorkommt, die er aber seiner umfassenden Lehrbefähigung zu verdanken hatte.

Für den Unterricht auch auf der obersten Stufe aber war er durch wissenschaftliche Vorbildung wie durch natürliches Lehrgeschick gleich befähigt. In wohl erwogener Abgrenzung und klarer Gliederung durchdrang und ordnete er das Lehrpensum der Klasse in jedem Gegenstand, zunächst besonders im Unterricht der Grammatik. Erfolgreich löste er die Aufgabe anschaulicher Entwicklung der Regel, ihrer Fassung in gedächtnismässigen Ausdruck und ihrer Einfügung in den Zusammenhang des Ganzen, wobei er nicht selten unter Abweichung von dem nach diesen Beziehungen ihm nicht genügenden Lehrbuche den Stoff nach eigener Fassung diktierte, zum bequemen Nachschreiben vortrug oder auf sauberst hektographierten Blättern den Schülern überreichte.

In der fremdsprachlichen Lektüre, bei der er die geforderte genaue Präparation kurz und eindringend zu kontrollieren verstand, war sein Ziel treffende, sprachgewandte Übersetzung, Beachtung der Anordnung und Entwicklung, sowie Erfassung des Inhalts des Gelesenen, wobei er durch Vorzeigen von Abbildungen wie durch Vergleich mit der Gegenwart Denken und Leben des Altertums so anschaulich wie möglich zu machen suchte. Darum bevorzugte er auch für die französische Lektüre Stoffe aus dem Altertum in lichtvoller, auf modernes Leben und Verständnis bezogener Behandlung und wufste aus solchen Schriften auch für die Aufgaben der Übersetzung im Abiturienten-examen abgerundete, ebenso lehrreiche wie anziehende Abschnitte zu wählen.

Besondere Sorgfalt verwendete er auf den deutschen Unterricht in Unterprima. Hier lernte der Schüler an wohlgewählten Beispielen Begriffe definieren und gliedern, sinnverwandte Begriffe scharf bestimmen und scheiden, für gestellte Themata Gedanken planvoll auffinden und sachlich ordnen. Die Aufsätze korrigierte er auf das sorgfältigste, je besser sie waren, desto eingehender. Interessant ist der Einblick in die Hefte mit den bedeutungsvollen Zeichen und kurzgefaßten, aber vielsagenden Bemerkungen der Korrektur am Rande und mit den oft sehr ausführlich motivierten Urteilen am Schlufs. Nach der Gesamtbesprechung bei der Rückgabe berief er die Schüler in kleinen Abteilungen zu sich und ging den einzelnen Aufsatz mit dem Verfasser zuweilen Satz für Satz durch. Fruchtbar und bildend war ferner die Behandlung der Lektüre, besonders der Schriften Lessings. Am Philotas erläuterte er das Wesen des tragischen Helden und des dramatischen Charakters, an den Hauptdramen des Dichters die Geschichte des Aufbaus und der Gliederung des Kunstwerks. Am Laokoon zeigte er zunächst klar und lichtvoll die von dem Kritiker aufgestellten Gesetze der künstlerischen Darstellung, suchte aber auch darauf hinzuweisen, wie die ästhetische Auffassung in Kritik und ausübender Kunst über die von dem Theoretiker entwickelten Gesetze hinausgegangen ist.

In allem Unterricht war die Behandlung auf Grund sorgfältigster Vorbereitung ebenso bestimmt und klar, wie kurz und treffend in der Wortfassung, nie in Breite und Unbestimmtheit sich verlierend. Wohl benutzte er vorbereitende, methodische Schriften, aber alles Durchgearbeitete trug das Gepräge einer ihm ganz eigentümlichen Art. So werden sich viele seiner Aufsatzthemata kaum in einer gedruckten Sammlung finden.

Eigentümlich war bei ihm auch die Behandlung der Schüler. Auf allerlei seltsame Weise suchte er Aufmerksamkeit zu wecken, zur Selbstthätigkeit anzuregen, auffallende Gewohnheiten und Schwächen zu rügen, Mängeln des Wissens abzuhelfen. Bei Besprechungen durfte jeder ungefragt reden, der etwas zu sagen wufste. Zurückhaltung galt als Schläfrigkeit oder mangelndes Interesse. Bei Berührung von Verhältnissen des praktischen Lebens mußte immer ein Bestimmter Auskunft

geben, der ihnen nicht fremd gegenüberstand, so der Sohn des Landwirts, der Agrarier, wie er ihn nannte, über Landwirtschaftliches. Bei übeln Angewohnheiten oder hervortretenden Eigenheiten erfand er mit gutmütigem Spott Beinamen. Unbeholfene oder unsicher Vorbereitete führte er durch Fragen und Hinleiten auf naheliegende Verwechslungen absichtlich irre. Bei Unkenntnis in einzelnen Kapiteln fragte er den Schwächling unermüdlich dieselbe Sache, so oft sie vorkam, zuweilen wohl bis zu dessen Überdruß, bei Mangel an Lesefertigkeit sorgte er durch häufiges Aufrufen für die nötige Übung. Schlaffen oder unaufmerksamen Naturen liefs er keine Ruhe, versuchte es aber auch im Gegenteil mit längerem Ignorieren des einzelnen bei hartnäckiger Trägheit und liefs dann auch wohl die ihn treffende Verkennung der guten Absicht ruhig über sich ergehen. Naturen mit kindlichem, vertrauensvollem Wesen und Freude am Lernen hatten sein Wohlgefallen; mit ihnen beschäftigte er sich gern in Ernst und Scherz, ohne jedoch in der schließlichen Beurteilung der Leistungen eine Bevorzugung eintreten zu lassen. Die Ungleichheit lag nur in der Art, wie er den einzelnen entsprechend seinem Wesen anfasste und trieb. Alle beurteilte er gleichmäfsig, alle zog er heran, die sich heranziehen liefsen bei den Privatbesprechungen der Aufsätze, bei dem Vorzeigen der Abbildungen in den Pausen, wobei er mit den einzelnen auch über ihre Bestrebungen und Leistungen in den sonstigen Unterrichtsfächern sprach wie über ihre Interessen überhaupt, immer in der wohlmeinenden Absicht, sie zu fördern. Immer zeigte er Ruhe und Gleichmäfsigkeit der Haltung. Frei von allem Schulmeisterlichen in Ton und Manieren war er auch Ungebührlichkeiten und Unarten gegenüber nie gereizt und liefs solche für den Augenblick oft scheinbar unbeachtet, um die Zurechtweisung nachher desto treffender und wirksamer folgen zu lassen. Ein Zug seiner neckischen Art den Schülern gegenüber war die Kunst, mit der er die Anrede durch das Fürwort Sie zu vermeiden verstand. Niemals redete er Worte ausdrücklicher Mahnung zur Sittlichkeit, zur Religiosität, zum Patriotismus; aber wir hatten die Überzeugung, sagt einer seiner Schüler, dafs er mit der Erkenntnis dessen, was Pflicht ist, uns in That und Wahrheit tüchtig machen wollte, in allem selbst das Richtige zu suchen und zu thun. Dank und Anerkennung für erhaltene Förderung haben ihm auch seine alten Schüler durch Besuche und Briefe reichlich dargebracht.

Den Schatz seines Wissens, die Grundlage seiner Tüchtigkeit als Lehrer, vermehrte er durch fortgesetzte Studien, die zunächst auf die Fächer des Unterrichts gerichtet waren. Ihre Frucht war eine Syntax der attischen Sprache in schulmäfsiger Fassung, die Bearbeitung mehrerer Bände in der Velhagen-Klasingschen Sammlung französischer und englischer Schriftsteller und eine Reihe pädagogischer Artikel und Rezensionen von Schulbüchern in verschiedenen Zeitschriften. De omnibus aliquid, hatte der Vater gesagt. Das Wort galt für ihn im guten Sinne. Wenn er bei seinen Beschäftigungen auf neue Gebiete stiefs, folgte er sofort dem Trieb zu eingehenderer Orientierung. Geeignete Mittel dazu lieferte ihm die eigene wertvolle Bibliothek, die auch durch manches Rezensionsexemplar der von ihm für die Vossische Zeitung beurteilten Werke bereichert war, sowie die von ihm verwaltete Bibliothek des Gymnasiums zu Cottbus. Bezeichnend für die Zuverlässigkeit seines Gedächtnisses ist die Art, in der er manches Buch durchgearbeitet hat. Keine langen Auszüge oder Kollektaneen; es genügen ihm kurze Bemerkungen und sinnreiche Abkürzungen und Zeichen in dem Buche, mit denen die Ränder dicht bedeckt sind. Bei so umfassenden und eindringenden Studien war es nicht zu verwundern, dafs er zu Cottbus in einem wissenschaftlichen Verein nicht nur selbst anziehende und gründliche Vorträge meist über kulturgeschichtliche Fragen hielt, sondern auch nach Vorträgen anderer in der Debatte wohl unterrichtet sich äufserte und neue Seiten des behandelten Gegenstandes zur Sprache brachte.

Für Politik hatte er allezeit ein reges Interesse. In Cottbus stand er mit den Berliner Führern seiner politischen Partei in enger Verbindung. Alle Drucksachen der parlamentarischen Verhandlungen liefs er sich zusenden und studierte sie mit Eifer. Erstaunlich war seine Fähigkeit, auch in verwickelte Fragen der Gesetzgebung einzudringen, sowie sein Interesse und Gedächtnis für diesen Teil der Politik. Wiederholt trug er sich mit dem Plan der Annahme eines Mandates für die gesetzgebenden Körperschaften, und sein Wissen sowie die Beherrschung der freien Rede in grofser Versammlung hätte ihn befähigt, auch hier Beachtenswertes zu leisten; aber Störungen der Gesundheit und Bedenken des Amtes veranlafsten die Aufgabe des Planes. Dagegen beteiligte er sich rege an den städtischen Angelegenheiten. Er gründete und leitete einen Volksbildungsverein, und als Stadtverordneter entfaltete er eine einflufsreiche Thätigkeit besonders in Etats- und Schul-sachen. Bei seinem Abgange nach Berlin hat ihm auch die Cottbuser Lehrerschaft in dankbarer Ergebenheit für erfahrene Fürsorge eine ehrenvolle Adresse gewidmet, und von seiner Thätigkeit in ähnlicher Richtung hier in Berlin, namentlich während der ersten Jahre, legen die ihm bei seinem Tode von verschiedenen Vereinen gewidmeten Nachrufe Zeugnis ab.

Eine derartig angestrenzte Thätigkeit für Amt, Studium und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens liefs ihm nur wenige Stunden des Tages frei für Geselligkeit und Erholung. An-

schluß engerer freundschaftlicher Art an Amtsgenossen oder sonstige Bekannte, Offenbarung seines Innenlebens, seiner Sorgen und Freuden lag nicht in seiner Natur. So sprach er auch wenig über die früheren Zeiten seines Lebens. In den Kreisen seines Umganges suchte er gern die maßgebenden Persönlichkeiten auf, um durch solchen Anschluß allerlei Angelegenheiten zu fördern, die ihn bei seiner vielgeschäftigen Art interessierten. Dabei wußte er sich über allerlei zu unterrichten und benutzte seinen weitverzweigten Einfluß in der Bürgerschaft und seine Geschäftskennntnis aufs bereitwilligste, um ratsbedürftigen Leuten seiner Bekanntschaft behilflich zu sein und sich ihren Dank zu verdienen. In der Unterhaltung, bei der er leicht und oft willkürlich von einem Gegenstand auf den andern übersprang, sprach er seine Ansichten meist bestimmt und mit dem Bewußtsein der Sicherheit und Unwiderleglichkeit aus. Trat dabei auch in der gelegentlichen Anwendung eines Citates ein Gefühl der Überlegenheit zu Tage, so war dies bei seinem umfassenden Wissen und seiner Erfahrung wohl erklärlich. Anderer Ansichten zu bestreiten oder sich einer Übereinstimmung über wichtige Fragen der Weltanschauung gewiß zu werden und zu erfreuen, hatte für ihn keinen Wert. Gerade auch hier stand er mit seiner Denkungsart für sich. Gern gab er der Unterhaltung, um Erholung und Anregung zu finden, die er im Spiele niemals suchte, eine Wendung zum Witzigen, auch persönlich Anzüglichchen, ohne den Schein eines befremdenden Sonderlings zu scheuen, doch auch ohne jede Absicht der Verletzung; im Gegenteil erfreute ihn Erwidern und Bekämpfung mit den gleichen Waffen. Die Neigung zu neckischem Humor trat besonders Kindern gegenüber hervor, mit denen er sich gern beschäftigte, die allerdings seine Weise mit den absichtlich irreführenden und in Verlegenheit setzenden Fragen oft nicht verstanden. Durch Freundlichkeit, Gaben und kuriose Versprechungen aber zog er sie an sich und wußte sie zu Lebendigkeit und Frohsinn anzuregen. Dabei erfand er für Knaben und Mädchen scherzende Beinamen oft glücklichster Wahl, namentlich zur Bezeichnung von Geschwisterpaaren.

Beinahe bis zum 40. Jahr führte er das einsame Leben eines Junggesellen ohne intimen Freund, aber zu seiner Zeit führte ihn der Zug nach herzlichem Anschluß an ein anderes Herz zu einem schönen Lebensglück. In Cottbus fand er die Lebensgefährtin, die ruhige Freundin, die mit umsichtigem, liebevollem Walten und aufmerksamem Verständnis für seine Eigenart ihm für die weiteren Jahre des Lebens eine behagliche Häuslichkeit geschaffen hat.

Mit der Geburt zweier Töchter kam frisches Leben in diese Häuslichkeit. Die Entwicklung der Kinder zu verfolgen und zu leiten war für den Vater das größte Glück. Er kannte keine liebere Erholung, als bei den Spaziergängen mit den Seinigen das älteste Töchterchen an der Hand zu führen und an seinen Beobachtungen sich erfreuend diese zu leiten. Herablassung zu dem Kindersinn, das Leben mit den Kindern in ihren Anschauungen war sein Glück. Reicher ward, abgesehen von der Geselligkeit mit bekannten Familien, das häusliche Leben hier in Berlin noch durch den Verkehr mit der Familie des einen Bruders, der als höherer Postbeamter vorübergehend in Spandau lebte und mit dessen munteren Knaben und deren kluger, lebhafter Mutter er die beste Freundschaft hielt, die von ihm durch Briefe und Karten mit scherzenden Gedichten weiter geführt wurde, als der Bruder nach den Rheinlanden und schließlich nach der Heimatsstadt versetzt ward. Liebevoll und sinnig war seine Art, zu Geburtstagen und anderen Gelegenheiten ein wohl gewähltes Geschenk zu senden mit launigem Begleitgedicht, nicht selten zum Schrecken des amtsstrengen Bruders, wenn Inhalt und selbst Adresse der Postkarte durch irgend eine Anzüglichkeit die Neugierde der Unterbeamten auf seinem Postamt erregen mußten. Ebenso treu stand er nach dem für ihn kummer- und verhängnisvollem Tode des Bruders den Hinterbliebenen bei mit teilnehmendem Trost und hilfreicher That bei der Übersiedlung nach Berlin.

Erquickend ist der Blick in dieses liebevolle Aufgehen seines Herzens, das uns so fremd geblieben ist, und gern hören wir, daß der verschlossene Mann Freude zu bereiten und Freude zu empfinden verstand. Solchen Trost konnte er brauchen, denn er hatte auch Leid zu tragen, das Gefühl unzulänglicher Gesundheit, das Bewußtsein einer verborgen zehrenden Krankheit, über deren Art und Entwicklung er sich nicht getäuscht hat. Scharf und klar, wie sein Blick für alles war, sah er auch hier wie der kundigste Arzt und mußte für seinen Zustand mit beschwertem Gefühl die Wahrheit des Dichterwortes empfinden: „Wer erfreute sich des Lebens, der in seine Tiefen blickt!“

Schon bei dem Studenten und Kandidaten war, wie wir gesehen haben, die rastlose Arbeit des Geistes nicht ohne Schaden für den Körper geblieben. Trotzdem nur kurze Schonung und Unterbrechung, keine Hemmung in seinen vielseitigen Studien. Aber schon im zweiten Sommer der Amtsthätigkeit zu Bremen nötigt ein neuer Anfall des Leidens den jungen Lehrer, einen Urlaub von fünf Wochen zu einer Badekur zu verwenden. In Cottbus zunächst anfechtungsfreier bei dem stilleren Leben der kleinen Stadt, hat er im Jahre 1882 das Unglück, in der Sommerfrische auf Norderney ein Bein zu brechen, und zu unfreiwilligem, seiner Natur völlig widersprechendem Stillliegen verurteilt, verlegt er in der Fremde höchst peinvolle Wochen, in denen die ihm eigentüm-

liche Unruhe sich steigert. Nach leichteren, vorübergehenden Anfällen des alten Leidens sieht er sich durch ein verstärktes Auftreten desselben gezwungen, gegen Ende des Sommersemesters 1885 den Unterricht auszusetzen und den ganzen Winter über in einer Kuranstalt zuzubringen. Nach der unter der wohlthunenden Pflege der Gattin geförderten Genesung hat er die Freude, nicht nur an der Schule die alte Thätigkeit nach und nach bis zur vollen Beschäftigung wieder aufnehmen, sondern auch der ihm lieb gewordenen Beteiligung an den Arbeiten des öffentlichen Lebens sich wieder zuwenden zu können, wenn auch Störungen nicht völlig ausbleiben.

Wohl führte ihn die Versetzung an unsere große Anstalt in eine umfassendere amtliche Thätigkeit, aber 5½ Jahre hindurch ist es ihm vergönnt, hier ohne jede Unterbrechung seines Amtes mit aller Hingebung zu walten. Das Behagen an der Häuslichkeit, an den edlen Erholungen und anregenden Genüssen, wie die Großstadt sie bietet, ersetzt ihm auch mehr und mehr die Befriedigung, die er in der kleinen Stadt in der vielseitigen, nicht mühevollen Thätigkeit außer dem Amte suchte und fand. Freude und Genugthuung an der Gestaltung des Lebens in der neuen Stellung schien ihn zu tragen. Aber auch einen schweren Verlust mußte er erfahren. Der plötzliche Tod des erwähnten jüngeren Bruders vor 2½ Jahren war ihm wie eine Mahnung an den eigenen Tod. Von dieser Zeit an war er Gedanken an Schonung und Rücksichtnahme auf das eigene Befinden eher zugänglich. Mit Sehnsucht erwartete er den Anbruch der letzten Sommerferien zur Vornahme einer Kaltwasserkur, von der er sich die günstigste Wirkung für seine Erholung versprach. Leider war die Wirkung geradezu schädlich.

Nach der Rückkehr war es ihm unmöglich, den Unterricht wieder aufzunehmen. Er sah sich genötigt, nacheinander auf Wochen, schließlich von Michaelis ab auf ein halbes Jahr um Beurlaubung nachzusuchen. Ein neues Leiden hatte sich entwickelt, eine Zerstörung der Muskulatur mit Besorgnis erregender Wirkung auf die Herzthätigkeit, und eine Zeit nicht gerade schmerzvollen, aber peinvollen Unbehagens war über ihn hereingebrochen. Wohl hört er gern auf freundliches Zureden und beruhigenden Hinweis auf das Schwinden bedenklicher Symptome der Krankheit, aber auf den Zuspruch ihn besuchender Amtsgenossen, daß er bald zur Schule werde zurückkehren können, nennt er resigniert einen anderen Ort, da man ihn hingeleiten werde. Drohende Schwächestände und Anzeichen einer Auflösung traten schon im Oktober ein, schwere Stunden, in denen die Gedanken in Phantasieen sich verirrt. Aber so sicher behauptete er auch hier die durchdringende Kraft des Verstandes, daß er, zur Sammlung zurückgekehrt, sich über Ablauf und Inhalt der Gedankenvorstellungen die genaueste Rechenschaft geben konnte, sowie über sein Bemühen und Unvermögen, ihre Abirrung zu vermeiden.

Nach wechselnden Zuständen schien sich mehr und mehr eine Besserung vorzubereiten. Er war verhältnismäßig leidensfrei und hatte wieder Freude an gelegentlichen Besuchen, scherzte auch gern mit den Seinigen über sein Befinden. Da traten am Mittwoch den 14. Dezember sichtliche Zeichen des nahen Todes plötzlich zu Tage. Aus dem Zustande der eintretenden Umnachtung des Bewusstseins und der letzten Abspannung quollen ihm noch Worte vom Munde, die auf Freisein von Schmerz und Druck, auf die erleichternde Vorstellung des Aufsteigens zu reiner, lichter Höhe schließens liefen. „Wie herrlich ist die Luft“, und nach einer Pause: „Noch eine Stufe, dann sind wir oben“ — das waren die letzten Worte, die die Seinigen vernahmen. Dann hörte das Herz auf zu schlagen, und sanft und schmerzlos ist er hinübergeschlummert zu einem leidlosen, besseren Dasein.

Wohl klagen um ihn treue Herzen. Was zerstört ein solcher Rifs den Seinen! Wohl klagen auch wir und die Anstalt. Wer wollte sich ermessen, ganz das zu ersetzen, was dieser Lehrer in seiner eigenen Art geleistet hat! Aber doch müssen wir ihm die Ruhe gönnen und ihn selig preisen, daß er so leicht vollendet hat. Welch leidvoller, mühseliger Zustand konnte ihm beschieden sein, wenn seine in Körperbau und Lungen so kräftige Konstitution in langem Siechtum sich hätte aufreiben müssen! In unserer Erinnerung lebt er als der Mann in kraftvollem Wirken bis zur letzten Lehrstunde, die er vor den Sommerferien erteilt hat. Wir haben keine Schwäche, kein Absterben an ihm wahrgenommen.

„Das war ein Mann“ — sagt Antonius bei Shakespeare an Brutus Leichnam. Sind die Worte des englischen Dichters: „This was a man“ zu übersetzen: es war ein Mann, oder: es war ein Mensch? Diese Frage stellte einst der Vollendete seinen Primanern zur Behandlung für den deutschen Aufsatz und wufte dabei sinnvolle, beherzigenswerte Gedanken über Mannesart und Menschenart zur Sprache zu bringen. Auch er war ein Mann nach Wollen und Vollbringen, nach Wissen, Streben und Wirken. So war er auch ein Mensch nach edlen Gaben des Gemüts, die er freilich nicht zur Schau stellen mochte, ein Mensch auch, wie wir alle es sind, mit seinem Teil an Menschenschwachheit. Aber getrost stellen wir ihn zu denen, die der Dichter meint mit dem Worte: „Dieser leistet Dir, was er verspricht“. Und wenn der Tod erhebt und verklärt, so übt er solche Macht vor allem an diesem Toten, den er nun erlöst hat von aller Hemmung und Krank-

heit des Leibeslebens, in der er der Menschenschwäche seinen Tribut zahlen mußte. So dürfen wir auch zum Abschluß die weiteren Worte des Dichters über den edlen Römer hier sprechen: „Reich war sein Leben; und so mischten sich — Die Element' in ihm, dafs die Natur — Aufstehen durfte und verkünden unter uns: — Das war ein Mann.“

Achtung und Anerkennung seines Wissens und Könnens, Dankbarkeit in dauerndem Gedächtnis für seine Arbeit an unserer Schule folgen ihm aus unserem Kreise über das Grab hinaus.
H. p. a.

Dem Kollegen Köhler hielt die Trauerrede am 24. Februar d. J. Herr Oberlehrer Dr. Groth*).

Leider verloren wir auch drei hoffnungsvolle Schüler durch den Tod: im April den Septimaner Pielock und den Oberprimaner Bromotzki, im Mai den Quartaner Büchner.

Sonst war der Gesundheitszustand an der Anstalt nicht unbefriedigend, nur dafs sich vereinzelte Fälle von Masern, Scharlach und Influenza zeigten. Doch wurde am 1. Juli die untere Abteilung der dritten Vorschulklasse aus Vorsicht geschlossen, weil die Masern zu sehr überhand nahmen. Als auch in der Familie unseres Kastellans im November sich ein Scharlachfall zeigte, entgingen wir glücklich durch eine sorgfältige mehrwöchentliche Absperrung und Annahme eines Stellvertreters der Gefahr der Weiterverbreitung. Auch für den an den Folgen einer Erkältung erkrankten Schuldieners der Vorschule mußte auf 4 Wochen ein Stellvertreter angenommen werden.

Von vorübergehenden Krankheiten der Lehrer sei außer einigen kürzeren Influenzaanfällen nur erwähnt, dafs Herr Oberlehrer Jänicke Ende Mai auf zwei Wochen an einem rheumatischen Fieber erkrankt war und dazu Herr Prof. Dr. Köhler Ende Dezember an einer Herzneurose und Herr Prof. Dr. Meyer Ende Februar an einem Forunkel und zu derselben Zeit Herr Oberlehrer Dr. Groth an einem Fieberanfall zu leiden hatten.

Wegen großer Hitze mußte gleich nach den Sommerferien an drei Tagen der Unterricht teilweise ausfallen.

Am 4. Juni besuchte Herr Geh. Regierungsrat und Provinzialschulrat Dr. Pilger den Unterricht mehrerer Lehrer.

Herr Oberlehrer Dr. Braune erhielt am 14. Dezember 1898 den Professortitel.

Der Rang der Räte IV. Kl. wurde verliehen Herrn Prof. Dr. Stephan am 28. April 1898, dem Herrn Prof. Dr. Köhler am 25. Oktober 1898, dem Herrn Prof. Dr. Braune am 18. Januar 1899.

Am 25. Januar wurde Herr Prof. Dr. Stephan vom Oberpräsidium zum Mitgliede der Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige ernannt.

Spaziergänge der Klassen fanden in gewohnter Weise statt, auch setzte unsere Ruderabteilung unter der Leitung des Herrn Oberlehrer Dr. Greifeld ihre Übungen fort.

Auch wurden Turnspiele einzelner Klassen von dem cand. prob. Herrn Schröder und von den Hilfslehrern Herren Ganzel und Voigt geleitet.

Damen-Abiturienten-Prüfungen fanden unter dem Vorsitze des Herrn Geheimrat Dr. Pilger am 14. September (1) und am 22. März (2) statt.

Schulfeierlichkeiten: Für den 9. und 22. März, den 15. Juni und 18. Oktober wurden die Gedächtnisfeiern der beiden verewigten Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. in gewohnter Weise in der Aula bei Gelegenheit der Schulandachten abgehalten.

Am 22. März 1898 fiel der Nachmittagsunterricht aus, damit die Schüler Gelegenheit hätten, die enthüllten Denkmäler in der Siegesallee zu besichtigen.

Am Sedantage wurde zugleich mit Gesang und Deklamationen die Ansprache für die untere Abteilung, Septima bis Unterquarta, von Herrn Oberlehrer Jänicke gehalten, für die obere von Herrn Oberlehrer Dr. Denicke über Bismarcks Wirksamkeit.

Am 2. November, dem Gedächtnistage der Einführung der Reformation in der Mark, hielt der Oberprimaner Jahr die Festrede; die von den städtischen Behörden gestiftete Medaille wurde dem Oberprimaner Buntebardt verliehen; in der unteren Abteilung hielt Herr Oberlehrer Dr. Matthias eine Ansprache.

Trauerfeierlichkeiten fanden in der Aula statt: für den verstorbenen Prof. Dr. Karl Mayer am 14. Januar, für Prof. Dr. Heinrich Köhler am 24. Februar.

Am 27. Januar wurden in der mit Blumen und der Kaiserbüste geschmückten Aula der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. in gewohnter festlicher Weise begangen. Es wurden Deklamationen und Gesänge, auch eine Hymne von Herrn Gesanglehrer Schmer-

*) Diese Rede wird im nächsten Programm abgedruckt werden.

berg vorgetragen; die Festrede für die untere Abteilung hielt Herr Oberlehrer Dr. Groth, die für die obere Herr Oberlehrer Ulich über die Entwicklung des preussischen Heeres. Auch nahm fast unser ganzes Kollegium an dem von der höheren Lehrerschaft Berlins veranstalteten Kaiserfestmahl teil.

IV. Statistische Mitteilungen.

Die Frequenz der Anstalt betrug am 1. Februar 1898 (s. voriges Programm) 994 Schüler, von denen 692 auf das Oster- und Michaelis-Gymnasium, 302 auf die betr. Vorschulen kamen. Neu aufgenommen wurden in das Gymnasium, abgesehen von den aus den Vorschulen versetzten 96 Schülern, noch 30; ab gingen: 143. In die Vorschulen wurden aufgenommen: 121; ab gingen hier (excl. der nach den Sexten versetzten 96 Schüler): 24.

Demnach betrug am 1. Februar 1899 die Zahl der Schüler überhaupt auf der Anstalt: 978, von denen 675 auf die Gymnasien, 303 auf die Vorschulen kamen. Das Nähere ergeben die folgenden Tabellen.

A. Frequenztafel für das Schuljahr 1898/99.

1. Gymnasium.

	O.-I.		U.-I.		O.-II.		U.-II.		O.-III.		U.-III.		IV.		V.		VI.		Sa.
	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	
1. Bestand am 1. Febr. 1898	20	22	28	20	37	26	42	35	39	33	48	35	52	58	50	45	49	53	692
2. Zu- resp. Abgang b. z. Schluf des Schuljahres 1897/98	-12	-1	-2	-2	-6	-2	-7	—	-1	—	-1	-3	-2	-3	-2	-2	-2	-2	-50
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	19	—	19	—	25	—	24	—	35	—	32	—	32	—	35	—	(+47) a. VII	(+47)	
3a'. Zu- resp. Abgang d. Übergang aus d. anderen Cötus	-8	+8	-7	+7	-12	+12	-10	+10	-14	+14	-12	+12	-14	+14	-16	+16	-7	+7	—
3b. Zu- resp. Abgang zu Ostern	+2	-2	+1	—	+7	-1	+4	-2	+3	-2	+1	-3	+2	-1	+3	-3	+1	-2	+8
4. Frequenz am Anfange des Schuljahres 1898/99	21	27	20	25	32	35	28	43	38	45	33	41	38	68	38	56	53	56	697
5. Zugang im Sommersemester	+5	—	—	+2	—	—	—	—	—	+1	—	+1	—	+1	—	—	—	—	+10
6. Abgang „	-1	-21	—	-2	—	-9	—	—	-4	-1	—	-1	—	-4	—	—	-1	-3	-47
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	—	17	—	16	—	26	—	28	—	23	—	41	—	46	—	44	—	(+49) a. VII	(+49)
7a'. Zu- resp. Abgang durch Übergang aus dem anderen Cötus	+1	-1	+7	-7	+10	-10	+17	-17	+15	-15	+14	-14	+18	-18	+6	-6	+4	-4	—
7b. Zu- resp. Abgang zu Michaelis	—	—	-3	+4	-1	-4	—	-1	—	+1	-2	—	-8	—	-2	—	-1	-1	-18
8. Frequenz am Anfange des Wintersemesters 1898/99	26	22	24	21	41	22	45	27	49	25	46	44	49	51	43	48	55	53	691
9. Zugang im Wintersemester	—	+5	—	+1	—	+1	—	—	—	+3	—	+2	—	—	—	—	—	—	+12
10. Abgang „	-9	-2	-4	-1	-2	—	-1	—	-4	—	-3	—	-1	—	-1	—	—	—	-28
11. Frequenz am 1. Febr. 1899	17	25	20	21	39	23	44	27	45	28	43	46	48	51	42	48	55	53	675
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1899	19,7	19,1	17,9	17,7	17,2	16,9	16,3	15,5	15,0	14,4	13,8	13,5	12,8	12,1	11,6	11,0	10,6	9,7	—

2. Vorschule.

	I.		II.		III.		Sa.
	O.	M.	O.	M.	O.	M.	
1. Bestand am 1. Februar 1898	54	52	53	47	50	46	302
2. Abgegangen bis zum Schlufs des Schuljahres 1897/98	- 2	- 3	- 2	- 2	—	- 3	- 12
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1898	49	—	46	—	—	—	—
3a'. Zugang resp. Abgang aus dem anderen Cötus	- 4	+ 4	- 2	+ 2	—	—	(VI-47)
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1898	+ 1	+ 1	+ 1	+ 1	+ 46	+ 4	+ 54
4. Frequenz am Anfange des Schuljahres 1898/99	51	54	50	48	47	47	297
5. Zugang im Sommersemester 1898	+ 3	+ 3	+ 2	+ 3	+ 1	+ 1	+ 13
6. Abgang „ „	- 3	- 3	- 1	- 1	—	—	- 8
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1898	—	46	—	40	—	—	(VI-49)
7a'. Zugang resp. Abgang aus dem anderen Cötus	+ 1	- 1	—	—	+ 5	- 5	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1898	—	1	—	—	1	46	+ 48
8. Frequenz am Anfange des Wintersemesters 1898/99	52	52	51	45	54	47	301
9. Zugang im Wintersemester 1898/99	+ 3	+ 1	—	+ 1	—	+ 1	+ 6
10. Abgang „ „ „	- 1	- 1	- 1	—	—	- 1	- 4
11. Frequenz am 1. Februar 1899	54	52	50	46	54	47	303

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	1. Gymnasium.							2. Vorschule.						
	Evg.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evg.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.
	1. Am Anfange d. Sommersemesters 1898	604	23	2	68	627	69	1	250	11	—	36	296	1
2. „ „ „ Wintersemest. 1898/99	597	21	1	72	624	66	2	253	10	—	38	299	2	—
3. „ 1. Februar 1899	582	22	1	70	613	60	2	255	10	—	38	301	2	—

Hiernach waren auf der Anstalt am 1. Febr. 1899: 837 evangelische, 32 katholische, 1 Dissident und 108 jüdische Schüler, davon 914 einheimische und 62 auswärtige Schüler (darunter die aus Charlottenburg und Plötzensee) und 2 Ausländer.

Die Abschlußprüfung in der U.-II haben bestanden Ostern 1898: 32, Michaelis 1898: 26 Schüler; von ihnen sind zu einem praktischen Beruf übergegangen zu Ostern 1898: 6, zu Michaelis 1898: 5 Schüler.

C. Abiturienten.

Abgehalten wurden die Prüfungen am 13. September 1898 und am 21. März 1899 unter dem Vorsitze des Geh. Reg.-Rats und Provinzialschulrats Dr. Pilger.

Michaelis 1898. 13:

No.	Name.	Tag der Geburt.	Geburtsort.	Religion.	Stand u. Wohnort des Vaters.	Wie lange		Künftiger Beruf.
						auf dem Gymnasium Jahre.	in der Prima Jahre.	
245	Hofsfeld, Hans	24. 7. 79	Berlin	Evang.	Architekt, Charlottenburg	10	2	Kaufmann.
246	Gennat, Ernst	1. 1. 80	Plötzensee	„	Oberinspektor, dort	5½	2½	Militär.
247	v. Luckwald, Franz	12. 4. 80	Goslar	„	Major, hier	5¼	2½	Militär.

No.	Name.	Tag der Geburt.	Geburtsort.	Religion.	Stand und Wohnort des Vaters.	Wie lange		Künftiger Beruf.
						auf dem Gymnasium Jahre.	in der Prima Jahre.	
248	Kempf, Richard	4. 12. 79	Berlin	Evang.	Dr.phil., Charlottenburg	9	2	Chemie.
249	Hampke, Georg	2. 10. 79	Krohne a. d. Brahe	"	Kaufmann, hier	9	2	Jura.
250	Höhlmann, Arthur	17. 2. 79	Steglitz	"	Rechnungsrat, hier	10½	2½	Baufach.
251	Rammow, Siegfried	18. 2. 79	Berlin	"	Rechnungsrat, hier	10	3	Medizin.
252	Heuser, Georg	16. 5. 80	Zehlendorf b. Oranienburg	"	Rittergutsbes., dort	9½	2	Marine.
253	Radloff, Hugo	26. 3. 79	Berlin	"	Polizeibeamter, hier	10½	2	Beamter.
254	Böttcher, Hans	17. 3. 80	Freiburg i. B.	"	Schriftsteller, hier	9	2	Militär.
255	Siegert, Walter	10. 8. 77	Berlin	"	Wirkl. Geh. Ob.-Baurat, hier	2½	2½	Theologie.
256	Rasche, Adolf	8. 10. 78	Berlin	"	Hofsteinmetzmeister, Charlottenburg	10½	2½	Naturwissensch.
257	Brix, Waldemar	4. 7. 79	Erfurt	"	Oberstleutnant, hier	8¼	2	Militär.

Die Abiturienten von Ostern 1899 folgen im nächsten Programm.

V. Sammlung der Lehrmittel.

Die Lehrerbibliothek, die unter Verwaltung des Herrn Prof. Dr. Gemfs steht, wurde aufer den in den vorigen Jahresberichten genannten Zeitschriften vermehrt:

A. Durch Geschenke von einem Hohen Ministerium für geistliche u. s. w. An-
gelegenheiten: Orlando di Lasso, Sämtliche Werke, B. 9, T. 5; Jahrbuch für Volks- und Jugend-
spiele, Jahrg. VII, 1898. — Von einem Hochedlen Magistrat der Stadt Berlin: Bericht
über die Gemeindeverwaltung der Stadt Berlin 1889—1895. T. I; Statistisches Jahrbuch d. St.
Berlin, XXIII. Jahrg. 1896. — Vom Rektor und Senat der Universität zu Berlin: Schmoller,
Das preussische Handels- und Zollgesetz vom 25. Mai 1818, und Waldeyer, Aufgaben und Stellung
unserer Universitäten seit der Neugründung des deutschen Reiches, sowie der Technischen Hoch-
schule zu Charlottenburg: Döring, Über die verschiedenen Formen und Zwecke des Eisenbahn-
wesens. — Von Herrn Prof. Dr. Petersen in Rom sein Buch: Vom alten Rom, Leipzig 1898. —
Von Herrn Rechtsanwalt Walter: C. Erdmann, Kunst und Politik; K. Köster, Clemens Alexan-
drinus, Quis dives salvetur? — Von Herrn Max Kunze, Hohenzollernalbum n. C. Löwe. — Von
Herrn Verlagsbuchhändler Mosse: 25 Jahre deutscher Zeitgeschichte. — Von Herrn Gym-
nasialdirektor G. Kern: Die von ihm im Verlage von Perthes zu Gotha erschienenen Ausgaben
von Sophocles' Antigone und Oedipus Rex. — Von Herrn Prof. Dr. Braune: Jacobs, Der Rosen-
garten im deutschen Lied, Sang und Brauch; ferner von den Schriften des Vereins für Reform-
Gesch. No. 57—63: Vogler, Hartmuth v. Kronberg; Vorberg, Einführung der Reformation in
Rostock; Kalkoff, Briefe und Depeschen über Luther; Roth, Einfluss des Humanismus; Kawerau,
Hieronymus Emser; Bahlow, Johann Knipstro; Kolde, Das religiöse Leben in Erfurt; desgl. Harten,
Eine Hochburg der Hugenotten (Schriften f. d. deutsche Volk XXXIII). — Von Herrn Ober-
lehrer Dr. Nath: Die Prüfungs-Ordnung vom 12. Sept. 1898 mit Rückblicken auf die früheren
seit 1810. Auferdem wurden der Lehrerbibliothek überwiesen: Drei Aufsätze Th. Mommsens;
Führer durch Quedlinburg und Umgegend; Rückert, Schlesische Mundart im Mittelalter; Wilken,
Prosaische Edda. Eine wertvolle Bereicherung erfuhr die Lehrer- wie Schülerbibliothek dadurch,
dafs Frau Prof. Dr. Mayer die Bibliothek ihres verstorbenen Gemahls der Anstalt überwies;
über die einzelnen Bücher wird das nächste Programm berichten.

Aus eigenen Mitteln wurden ausser den Fortsetzungen der früher erwähnten Lieferungs-
werke angeschafft: Bacchylidis carmina ed. Blass; Elegien des Propertius, herausgeg. v. Rothstein;
Hodermann, Armeesprache und Cäsarübersetzung. — Kern, Kleinere Schriften B. II; Müllenhoff,
Deutsche Altertumskunde. — Michaelis, Italienisch-deutsches und Deutsch-italienisches Wörterbuch.
— Weifs, Brief an die Römer. — Fürst Bismarck, Gedanken und Erinnerungen. — Festschrift zu
Ehren H. Kiepersts; Horst Kohl, Bismarcks Rede; v. Lettow-Vorbeck, Krieg von 1866, B. 2;

Marcks, Kaiser Wilhelm I.; Schulthess, Europäischer Geschichtskalender Jahrg. 1897; Steinhausen, Deutsche Privatbriefe des Mittelalters; v. Treitschke, Deutsche Geschichte; Weltgeschichte in Umrissen. — v. Helmholtz, Vorträge; Müllenhoff, Natur im Volksmunde; Tyndall, Gletscher der Alpen. — Paulsen, Kant; Wundt, System der Philosophie. — Kunzes Schulkalender; Mushake, Statist. Jahrbuch; Petersilie, Öffentliches Unterrichtswesen; Rethwisch, Jahresberichte 1897, Jahrg. XII.

Für die Schülerbibliothek, die unter Verwaltung des Herrn Professor Dr. Braune steht, wurden aus etatsmässigen Mitteln angeschafft:

A. an Jugendschriften: Berger, Felsenherz (A. 233). — Brandstädter, Das Rechte thu' in allen Dingen (A. 60); Die Zaubergeige (A. 75); Erichs Ferien (A. 337); Hindurch zum Ziel (A. 716). — Conscience, Der Löwe von Vlaanderen (A. 508). — Cooper (in Bearbeitungen), Der letzte Mohikaner (A. 602); Der Spion (A. 605); Lederstrumpferzählungen (A. 606); Der Wildtöter (A. 609). — von der Elbe, Astolf der Cherusker (A. 623). — Falkenhorst, Eldoradofahrer (A. 614). — Fehleisen, Peter Simpel (A. 369). — von Felseneck, Aus eigener Kraft (A. 607). — Fricke, Seegeschichten (A. 492). — Grabi, Verrat und Treue (A. 589). — Grimm, Gustav Schwab, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums (A. 365/366). — Harold, Jugendalbum (A. 781). — Hoecker, Die letzten Tage von Pompeji (A. 355); Die Richter vom Hintersberg (A. 391). — Hoffmann, Der Freibeuter (A. 232); Neuer deutscher Jugendfreund (A. 455). — Horst, Im Feuer (A. 226). — Jugend-Gartenlaube (A. 622). — Kellner, Der Sieg des Kreuzers (A. 195). — Kern, Der Freibeuter von Sumatra (A. 642). — Krüger, Bilder aus der Weltgeschichte und Sage (A. 230). — Lackowitz, Ekkehard (A. 210). — Lienhard, Der Raub Strafsburgs (A. 167). — Leistner, Ocoela (A. 577). — von der Linden, Deutsche Heldensagen (A. 218). — Lindenberg, Fritz Vogelsang (A. 617). — Matthias, Kampf und Schrecken im Reiche des Mahdi (A. 780). — Meyer, Der abenteuerliche Simplicius (A. 411). — Münchgesang, Der Giefserbursch von Nürnberg (A. 37); Der Altar des unbekanntes Gottes (A. 177). — Nöldechen, Die Stolzinger (A. 637). — Ohorn, Aus Tagen deutscher Not (A. 79). — Osius-Henty, Der Löwe von St. Markus (A. 592). — Osterwald, Helden der Sage und Geschichte (A. 330/331). — Pajeken, Das Geheimnis des Karaiben (A. 212). — Pederzani-Weber, Der große Kaiser und sein Jugendfreund (A. 300). — Schalk, Deutsche Heldensagen (A. 632). — v. Schmidt, 7 Erzählungen (A. 115); Heinrich von Eichenfels (A. 116). — Scipio, Vom Stamme der Inkas (A. 220). — Spyri, In sicherer Hut (A. 40); Beim Weiden-Joseph (A. 53). — von Wildenradt, Johann von Renys, der Kampf um die Marienburg (A. 82).

B. an Werken ethnographischen, geographischen, naturwissenschaftlichen etc. Inhalts: Franzius, Kiautschou (B. 159). — Löwenberg, Geschichte der geographischen Entdeckungsreisen (B. 144). — Tyndall, Das Licht (B. 160). — Wanderungen durch deutsche Gaue (B. 145—158).

C. an Werken historischen Inhalts: Baumeister, Bilder aus dem griechischen und römischen Altertum (C. 321). — Elliot Frances, Bilder aus dem alten Rom (C. 323). — Lindner, Die deutsche Hansa (C. 322). — Neudeck-Schroeder, Das kleine Buch von der Marine (C. 326). — Noack, Bilder aus der Kirchengeschichte (C. 324). — Seiler, Gustav Freytag (C. 327). — Vogt-Koch, Geschichte der deutschen Litteratur (C. 320).

D. Schöne Litteratur: Brennekam, Der treue Jochen von Ellerfell (D. 381). — Ebers, Die Frau Bürgermeisterin (D. 466). — Haas, Der Bergmeister von Grund (D. 437). — Heinrich, Von echtem Schrot und Korn (D. 155). — Hiltl, Der Münzturm (D. 641—645). — Hoecker, Das große Dreigestirn (D. 647). — Lüders, Kriegsfahrten von Jena bis Belle-Alliance (D. 639). — Ohorn, Die Dichturfürsten (D. 646). — Raabe, Die Chronik der Sperlingsgasse (D. 447). — von Rohrscheidt, Armin und Thusnelda (D. 360); Schwert und Heimat (D. 640). — Schulze-Smidt, Eiserne Zeit (D. 421). — Stein, Hans Sachs (D. 149); Schillers Jugendleben (D. 268). — Wolff, Der Landsknecht von Cochem (D. 423).

E. Französische Litteratur: d'Hérison, Journal d'un officier d'ordonnance (E. 132). — Rousset, La guerre franco-allemande (E. 131). — Taine, Napoléon Bonaparte (E. 130).

An Geschenken gingen ein: 30 Mark von einem Physikalischen Kränzchen, ferner an Büchern: Herold, Im dunkeln Erdteil (A. 36) von dem Oberprimaner Radloff. — Neuer Jugendfreund (A. 455) von dem Oberprimaner Ritter. — Hoffmann, Friedl und Nazi (A. 421). — Barfus, Vom Kap nach Deutsch-Afrika (A. 583). — Beecher-Stowe, Onkel Toms Hütte (A. 600). — Barack, Richard Löwenherz (A. 599). — Burmann, Stanleys Reisen (A. 503). — Schmidt, Reinecke Fuchs (A. 224). — Thomas, Sigismund Rüstig (A. 574) von dem Obersekundaner Kropatscheck. — Hoffmann, Der Held des Niger (A. 534). — Kahne, Ein Weltfahrer (A. 148). — Dütschke, Der Olymp

(A. 549) vom Obersekundaner Bing. — Browne, Reisen und Abenteuer im Apachenlande (A. 497). — Fricke, Seegeschichten (A. 492) von dem Untersekundaner von Hase. — Reichner, Aschenbrödel (A. 311). — Der rote Hof (A. 315). — Fritz, Der Ritter mit dem Löwen (A. 305). — Frey, Schweizer-sagen (A. 334). — Hoffmann, Die Weltumseglung (A. 332), — von Schmidt, Die Ostereier (A. 297) vom Obertertianer Wildt. — Kern, Unter schwarz-weiß-roter Flagge (A. 628) vom Quartaner Schaffert. — Verne, Ein Kapitän von 15 Jahren (A. 55/56) vom Untersekundaner Semler; so wie mehrere Schulbücher von den Oberprimanern Radloff und Gennat, dem Unterprimaner Boisly, dem Obersekundaner Grunske, den Untersekundanern Herzog und von Rakowski, den Obertertianern Schmidt, Frey und Wiener.

Für das physikalische Cabinet wurden angeschafft: ein Phonograph und ein Hochspannungsapparat für Versuche nach Tesla; geschenkt wurde vom Primaner Graf v. Brockdorff ein Mondrelief.

Für den naturwissenschaftlichen Unterricht wurden angeschafft: 1 Ratte, Nervenpräparat in Spiritus; 1 Hechtkopf, Injektionspräparat; 1 Skelett vom Menschen; 1 Torso mit Bauchdecke; 1 Eichhörnchen, Doppelinjektion; 1 Stichlingsnest. An Geschenken gingen ein: 1 Mandelkrähe, ausgestopft, von Herrn Direktor Kern; 4 Haifische, lebendig geboren, von Herrn Dr. med. Knorr; 2 Gehörne von Antidorcas Euchore von Blumenthal O.-III^M; 1 Schlangenhaut von Blumenthal O.-III^M; 1 Aurelia aurita, Spirituspräparat, von Dr. Müller-Linnäa; 1 Insekten-sammlung von Bischoff VII^O.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

Die Freischule wurde wie gewöhnlich im ganzen an 10 Prozent der Schüler verliehen.

Prämien wurden an folgende Schüler verteilt: VI: Heilig, Seefeldt. V: Lewin, Holm, Großmann. IV: Nicolaus, Wiener. UIII: Buch, Meyer, Fischer, Kamberg. OIII: Holm, Wagenbreth, Schwetje. UII: Fischer, Holm, Wendelstadt. OII: Köhn, Fähndrich. UI: Püschel, Semper. OI: Wendlandt, Hartmann.

Die Reformationsmedaille erhielt der Oberprimaner Buntebardt.

Durch Seine Majestät den Kaiser wurde dem Oberprimaner Wendlandt verliehen: „Deutschlands Seemacht“ von Wislicenus.

Am 20. Mai 1898 erhielt Hannay aus OI^O: Die Odyssee, nachgebildet in achtzeiligen Strophen von Herman von Schelling.

Zu Michaelis 1898 erhielten das vom Königl. Ministerium geschenkte Buch: „Unser Kaiser“: Wendlandt OI, Püschel UI, Kropatscheck OII, Wendelstadt UII, Holm OIII.

Die Schwartz-Stiftung ist auf 4790,91 Mk. angewachsen.

Der Fond für die Ruderabteilung, der vor einiger Zeit durch die Sammlung gütiger Freunde der Anstalt entstand, beträgt nach einigen Anschaffungen noch 490,05 M.

Gern nimmt Unterzeichneter Gelegenheit, allen Freunden und Gönnern der Schule, die uns mit Geschenken bedacht haben, besonders der Frau Professor Dr. Mayer, welche die Büchersammlung ihres verstorbenen Mannes unsern beiden Bibliotheken überwiesen hat, und dem Herrn Professor Dr. E. Meyer, der uns ein Bild des Kaisers Friedrich aus seiner Jugendzeit geschenkt hat, verbindlichsten Dank zu sagen.

VII. Mitteilungen an Schüler und Eltern.

Eltern und Pflegern unserer Schüler legen wir wiederholt dringend ans Herz, denselben nicht Schiefswaffen, die in letzter Zeit mancherlei Unheil gestiftet, anzuvertrauen; auch nicht die Schüler an unsicheren Turngeräten zu Hause oder außerhalb sich üben zu lassen.

Auch ersuchen wir die Angehörigen, besonders bei den jüngeren Schülern darauf zu achten, daß sie nicht unnötig viel Bücher mit zur Schule nehmen oder zu schwere Mappen gebrauchen; letztere sind am besten so einzurichten, daß sie, um Schädigung des Körpers zu vermeiden, auf dem Rücken getragen werden.

Für die Vorschule ist in der ersten Klasse (Septima), wie in den Gymnasialklassen der Unterricht in der katholischen Religion verbindlich, für die beiden untersten Klassen freigestellt.

Die Eltern jüdischer Schüler haben in jedem Semester für ihre im schulpflichtigen Alter befindlichen Kinder einen Nachweis über ihren Religionsunterricht zu geben.

Schüler, welche die Abschlußprüfung nicht bestanden haben, dürfen nach einem halben Jahr die Prüfung nur an derselben Anstalt wiederholen.

Über die Thätigkeit unserer Ruder-Abteilung ist diesmal leider nichts Erfreuliches zu berichten. Die Teilnahme der Schüler war im vergangenen Sommer so gering, daß nur wenig Ruderfahrten zu stande kamen. Es ist sehr zu bedauern, daß von dieser Einrichtung unserer Anstalt, die viel Mühe und Kosten verursacht hat, so wenig Gebrauch gemacht wird, zumal da der Nutzen gerade dieser Leibesübung für die heranwachsende Jugend, besonders auch gegenüber dem übermäßigen und hastenden Betrieb des Radsportes, in betreff dessen wir mehrfach traurige Erfahrungen gemacht haben, über allem Zweifel steht. Das Rudern verleiht wie kein anderer Sport dem Körper gleichmäßige Ausbildung und vor allem der Lunge die in einer Großstadt so notwendige Kräftigung, weil es stets in frischer, staubfreier Luft stattfindet. Schuld an der mangelhaften Beteiligung ist wohl die oft gehörte Ansicht, als wäre das Rudern ein Sport nur für die wohlhabenderen Schüler. Demgegenüber heben wir auch an dieser Stelle hervor, daß unsere Anstalt, um auch dem ärmsten Schüler den Vorteil dieser trefflichen Körperübung zu verschaffen, je nach den Verhältnissen einen Teil der Ausgaben (für Kleidung, Beiträge, Fahrten u. s. w.) oder auch alle übernimmt; es bedarf dazu nur einer (schriftlichen oder) mündlichen Bitte bei dem Direktor oder dem Leiter der Übungen (Oberl. Dr. Greifeld). Wir bitten deshalb zum Wohle unserer Schüler die Eltern und Vormünder, hiervon und von den beigegebenen Satzungen des Rudervereins Kenntnis nehmen und ihre Söhne und Pfleglinge zur Teilnahme veranlassen zu wollen.

Die Übungen finden durchschnittlich nur einmal in der Woche und nach wie vor vom Bootshaus des Berliner Ruder-Clubs (Warschauer Brücke) aus statt und erfordern einen Zeitaufwand von etwa 3—4 Stunden.

Bestimmungen aus der Schulordnung.

Der Abgang eines Schülers ist in der Regel 4 Wochen vor Schulschlus schriftlich anzuzeigen, widrigenfalls das Schulgeld für das folgende Vierteljahr zu zahlen ist.

Wenn ein Schüler aus anderen Gründen als wegen Krankheit fehlen soll, ist die Erlaubnis schriftlich beim Direktor einzuholen; Dispensation vom Schulunterricht, besonders vor den Sommerferien, wird nur in den allerdringendsten Fällen erteilt.

Wie wir briefliche Mitteilungen über Schüler verschlossen übersenden, so erwarten wir dasselbe Verfahren auch von den Angehörigen.

Neu-Befreiungen vom Schulgeld erfahren die Eltern erst nach der Bestätigung durch die Behörde vom Schulgeld-Erheber; das Schulgeld ist also vorläufig immer zu entrichten. Nach einem erfolglosen Gesuch ist die Bitte event. zu erneuern.

Entschuldigungszettel sind von dem Vater zu vollziehen; bei eintretender Krankheit muß auch vorher spätestens am zweiten Tage Nachricht gegeben werden.

Wir bitten, das Radfahren der Jugend nicht zum Sport ausarten zu lassen; leider sind bei uns mehrere Fälle von Herzerweiterung infolge übermäßiger Anstrengung vorgekommen.

Für die Turndispensationen sind amtlich vorgeschriebene Formulare auszufüllen, die beim Direktor in Empfang zu nehmen sind.

Das neue Schuljahr beginnt am 11. April, 8 Uhr.

Die Aufnahme neuer Schüler findet für die Vorschule und Sexta am 16. März, für die anderen Gymnasialklassen am 17. März, jedesmal um 4 Uhr statt. Eine größere Aufnahme ist nur in der untersten Vorschulklasse möglich; einige Plätze werden auch in den mittleren und oberen Klassen frei.

Unterzeichneter nimmt schriftliche Anmeldungen künftig auch schon vor den bisher bestimmten Terminen in Empfang; doch ist es nötig, daß die Zurücknahme einer Anmeldung rechtzeitig erfolgt.

Die Entlassung der Abiturienten findet am Tage des Schulschlusses statt.

Georg Kern,
Direktor.

Über die Thätigkeit berichten. Die Teilnahme an Ruderfahrten zu stande kam die viel Mühe und Kosten gerade dieser Leibesübungen dem übermäßigen und dem übermäßigen und Erfahrungen gemacht haben dem Körper gleichmäßige wendige Kräftigung, weil die Teilnahme ist wohlhabenderen Schüler. Den auch dem ärmsten Schüler in den Verhältnissen einen Teil der Kosten übernimmt; es bedarf der Zustimmung der Eltern und Vormünder zu nehmen und ihre Söhne zu

Die Übungen finden im Hause des Berliner Rudervereins etwa 3-4 Stunden.

Der Abgang eines Schülers zu zeigen, widrigenfalls das

Wenn ein Schüler schriftlich beim Direktor in den Ferien, wird nur in den

Wie wir brieflich mitteilen, wird dasselbe Verfahren anzuwenden

Neu-Befreiung der Behörde vom Schulgesetz, wenn ein erfolgloses Gesuch

Entschuldigung muss auch vorher spätestens

Wir bitten, dass bei uns mehrere Fälle vorzukommen

Für die Turndienste beim Direktor in Empfang

Das neue Schulgesetz

Die Aufnahme in anderen Gymnasialklassen in der untersten Vorschule Klassen frei.

Unterzeichneter stimmt Terminen in rechtzeitig erfolgt.

Die Entlassung

B.I.G.

M

Y

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 8 9 10 11 12 13 14 15 17 18 19

mal leider nichts Erfreuliches zu erwarten so gering, dass nur wenig dieser Einrichtung unserer Anstalt, zu wünschen ist, zumal da der Nutzen gering, besonders auch gegenüber dem Aufwand, der dem Schülereffekt dessen wir mehrfach traurige Erfahrungen verleiht wie kein anderer Sport zu erlangen die in einer Großstadt so notwendig zu erlangen. Schuld an der mangelhaften Ausführung eines Sport nur für die wohlhabenderen Schüler hervor, dass unsere Anstalt, um die Teilnahme zu verschaffen, je nach den Umständen (Fahrt u. s. w.) oder auch durch die mündlichen Bitte bei dem Direktor zu erlangen. Deshalb zum Wohle unserer Schüler die Erlaubnis zu erteilen zu wollen.

Die Übungen finden im Hause des Berliner Rudervereins etwa 3-4 Stunden.

g.

vor Schulschluss schriftlich anzugeben zu zahlen ist.

Wenn ein Schüler schriftlich beim Direktor in den Ferien, wird nur in den

Wie wir brieflich mitteilen, wird dasselbe Verfahren anzuwenden

Neu-Befreiung der Behörde vom Schulgesetz, wenn ein erfolgloses Gesuch

Entschuldigung muss auch vorher spätestens

Wir bitten, dass bei uns mehrere Fälle vorzukommen

Für die Turndienste beim Direktor in Empfang

Das neue Schulgesetz

Die Aufnahme in anderen Gymnasialklassen in der untersten Vorschule Klassen frei.

Unterzeichneter stimmt Terminen in rechtzeitig erfolgt.

Die Entlassung

Georg Kern,
Direktor.

Die erste Aufgabe ist es, die ...
die zweite Aufgabe ist es, die ...
die dritte Aufgabe ist es, die ...
die vierte Aufgabe ist es, die ...
die fünfte Aufgabe ist es, die ...
die sechste Aufgabe ist es, die ...
die siebte Aufgabe ist es, die ...
die achte Aufgabe ist es, die ...
die neunte Aufgabe ist es, die ...
die zehnte Aufgabe ist es, die ...

Die elfte Aufgabe ist es, die ...
die zwölfte Aufgabe ist es, die ...
die dreizehnte Aufgabe ist es, die ...
die vierzehnte Aufgabe ist es, die ...
die fünfzehnte Aufgabe ist es, die ...
die sechzehnte Aufgabe ist es, die ...
die siebzehnte Aufgabe ist es, die ...
die achtzehnte Aufgabe ist es, die ...
die neunzehnte Aufgabe ist es, die ...
die zwanzigste Aufgabe ist es, die ...

Die einundzwanzigste Aufgabe ist es, die ...
die zweiundzwanzigste Aufgabe ist es, die ...
die dreiundzwanzigste Aufgabe ist es, die ...
die vierundzwanzigste Aufgabe ist es, die ...
die fünfundzwanzigste Aufgabe ist es, die ...
die sechsundzwanzigste Aufgabe ist es, die ...
die siebenundzwanzigste Aufgabe ist es, die ...
die achtundzwanzigste Aufgabe ist es, die ...
die neunundzwanzigste Aufgabe ist es, die ...
die dreißigste Aufgabe ist es, die ...